

FAIRPLAY für gewaltfreien und weltoffenen Sport

SHAKEHANDS



DER WERT DER VIELFALT

Susanne Krause-Hinrichs und Christiane Bernuth

2015 EHRENAWARD

Für herausragendes Engagement
in der Zusammenarbeit mit den ostdeutschen Sparkassen wird die

Deutsche Soccer Liga e. V.

mit dem Ehrenaward 2015
ausgezeichnet.

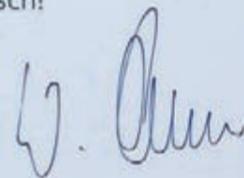
Herzlichen Glückwunsch!



Dr. Michael Ermrich

Geschäftsführender Präsident des
Ostdeutschen Sparkassenverbandes

Potsdam, 18. März 2016



Wolfgang Zender

Verbandsgeschäftsführer des
Ostdeutschen Sparkassenverbandes

Potsdam, 18. März 2016



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Sportfreunde,

der Wert der Vielfalt begegnet uns in der täglichen Vereinsarbeit auf diversen Wegen. Mit unseren Projekten zum Beispiel werden sehr unterschiedliche Personengruppen angesprochen. Die Begegnungen mit diesen Menschen aus vielfältigen Erfahrungshintergründen, mit verschiedensten Einstellungen und Lebensentwürfen wirken immer wieder perspektiverweiternd.

In dieser Ausgabe wird beschrieben, wie die Effekte der Begegnung beim vom BAMF geförderten Projekt „InnenWelten“ ganz gezielt genutzt werden. Hier treffen regelmäßig Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Zuwanderungsgeschichte aufeinander, teilen ihre persönlichen Geschichten und Einstellungen, lernen sich dabei kennen und verstehen. Ein professionelles Kamerateam begleitet den Projektprozess, die Entwicklung und den Austausch der Teilnehmenden.

Außerdem wird über das von Aktion Mensch geförderte Projekt SELF berichtet, das die Selbstwirksamkeit junger Eltern unterstützt, sowie die Vielfältigkeit ihrer Identität, ihrer Anliegen und Stärken in den Mittelpunkt stellt.

In allen unseren Projekten ist die vielfalts- und vorurteilsbewusste Bildung ein wichtiger Eckpfeiler. Dieser steht ganz im Zentrum der Fairplay Botschafter*in-Ausbildung – ein Projekt, das von der Flick Stiftung gefördert wird, um Jugendliche und junge Erwachsene auf diesem Gebiet und in ihrer Rolle als Multiplikator*innen innerhalb ihres Sozialraums zu stärken.

Eine Person ist so viel mehr als ein oder einige wenige Merkmale, die ihr zugeschrieben werden! Wird der Wert der Vielfalt geschätzt, ist Menschen die Möglichkeit gegeben, sich zu öffnen und dabei die Vielfältigkeit ihrer Identität zu zeigen und nicht nur das, was andere von ihnen erwarten. Vor diesem Hintergrund begleiten wir Kinder an drei Thüringer Partnerschulen und möchten ihnen ermöglichen, neue Perspektiven auf sich selbst, ihren Bildungsweg und Schule zu entwickeln.



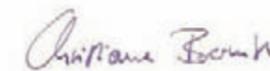
Auch von diesem Projekt, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds mit dem Ziel gefördert wird, die Quote der Schulabbrüche zu reduzieren, berichtet SHAKEHANDS in dieser Ausgabe.

Last but not least gibt es Neuigkeiten von der Sparkassen Fairplay Soccer Tour, die in diesem Jahr bereits einen erfolgreichen Auftakt in Sachsen-Anhalt hatte. Dieses Projekt vereint Menschen, wie sie vielfältiger nicht sein könnten. Es lebt und vermittelt den Wert der Vielfalt: 2016 unter dem Motto „SHAKEHANDS – Fairplay für gewaltfreien und weltoffenen Sport“.

Der Wert der Vielfalt ist einerseits das, was wir in unserer Arbeit immer wieder erkennen dürfen, und andererseits das, was für uns Anlass und Antrieb ist, mit unseren Projekten am Ball zu bleiben!

Vielen Dank an alle Menschen, die uns unterstützen und bestärken!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.



Herzlichst Ihre
Christiane Bernuth



Herzlichst Ihr
René Tretschok

Unterstützen Sie
die gemeinnützige und
mildtätige Arbeit
der Deutschen Soccer Liga.

SPENDENKONTO

Deutsche Soccer Liga

IBAN:

DE18 8205 1000 0600 0762 45

BIC: HELADEF1WEM



www.deutschesoccerliga.de



DER WERT DER VIELFALT

Wie langweilig wäre doch unsere Gesellschaft ohne Unterschiede?

Musik, Kunst, Essen, Spiritualität, Mode und vieles mehr wäre ein einziger Einheitsbrei. **Vielfalt** bedeutet für mich Bereicherung und Spannung zugleich. Die Menschen, die als Flüchtlinge zu uns kommen werden unser Leben bereichern. Sie tun es schon jetzt, nur sehen viele das noch nicht und die Angst überwiegt.

Das zeigen die aktuellen Wahlergebnisse. Wir werden hart arbeiten müssen um den Menschen die Angst zu nehmen und diejenigen, die kommen hier gut in unser Leben und unsere Gesellschaft aufzunehmen.

Mit Organisationen wie der Deutschen Soccer Liga, die mit viel Erfahrung, Know How und Engagement arbeiten, werden wir es aber schaffen, dieser Herausforderung zu begegnen und den **Wert von Vielfalt** immer mehr zu schätzen.

SUSANNE KRAUSE-HINRICHS

Geschäftsführerin
F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit,
Rassismus und Intoleranz

03

Editorial

CHRISTIANE BERNUTH | RENÉ TRETSCHOK

06

**Ehrenaward für die Sparkassen
Fairplay Soccer Tour**

Projektstage mit enormen Zulauf zum Start 2016

CHRIS HÄßNER

09

Der Wert der Vielfalt

KATHARINA WENK

12

Barrieren in den Köpfen abbauen

Eine inklusive Gesellschaft ist gelebte Vielfalt

EVEMARIE SCHNEPEL

14

**InnenWelten –
erkunden und verstehen**

MARINA CHERNIVSKY

18

**Für und mit Schüler*innen
an Thüringer Schulen**

Werte statt Bewertungen, Vorbilder statt Vorurteile

CHRISTIANE BERNUTH

22

Fairplay Botschafter*in

Vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
und Rechtsextremismus

MARCUS FREY

26

Forum Inklusion

Start in das Berufsleben

HANS-JOACHIM BEDER

28

Inklusion im Sport

LSB veranstaltet Fachtagung

LISA KALKOFE

30

SELF

Chancen erkennen, Kompetenzen stärken

KATHARINA WENK

32

football3 bewegt!

Am besten ganz Deutschland.

LENA OBERMAYER

34

**Von Bias zum
Perspektivwechsel (Plus)**

MARINA CERNIVSKY

38

„Heimat für Lebensretter“

Helfen und Leben retten

mit der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSD)

GRIT GRÖBEL

41

Steuerrecht

HEIKO KÜHNST

46

Impressum

Ehrenaward für die Sparkassen Fairplay Soccer Tour

Projektstage mit enormen Zulauf zum Start 2016

CHRIS HÄBNER

Das große Jubiläumsjahr der Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2015 ist kaum vorüber und schon rollt der Ball zum 16. Mal über die Hallenböden Deutschlands. Sachsen-Anhalt hieß die erste Station in diesem Jahr und wieder einmal sollten neue Rekorde erreicht werden.

Unter dem Motto „Shakehands – Fairplay für gewaltfreien und weltoffenen Sport“ fiel der diesjährige Startschuss am 8. März in Beetzendorf (Altmark). 78 Teams gingen hier an den Start. Doch das sollte nur ein Vorgeschmack für die restliche Tour sein. In den übrigen Städten Blankenburg, Magdeburg, Wolmirstedt, Aschersleben und Dessau traten in jeder Stadt über 100!!! Mannschaften gegen den Ball. Krönender Abschluss war das Turnier in Naumburg mit 127 Teams.

Im Rekordjahr 2015 mit 15.922 Teilnehmer*innen gesamt war die magische 100er Marke noch die Ausnahme, welche in der ersten Tourwoche 2016 in sechs von sieben Städten erreicht wurde. Ein unglaublicher Erfolg.

Wie in den vergangenen Jahren wurde der große Soccer Tag durch verschiedene Workshops an einer Partner-Projektschule in jeder Stadt abgerundet. Bei diesem Sparkassen-Schulprojekttag stehen mehrere Themen im Mittelpunkt.

Die Deutsche Stammzellspender Datei informiert Schüler*innen über die Thematik Leukämie und wie es funktioniert, dass man als Knochenmarkspender Leben retten kann. Das Programm Integration durch Sport, seit Jahren ein zuverlässiger Partner der Tour, behandelt alles rund um das Thema Fairplay. Gibt es Fairplay nur im Sport oder auch in der Schule, in der Familie oder allge-

mein im Alltag? Die Ergebnisse werden abschließend auf einer großen Fairplay Charta gesammelt, welche die große Showbühne beim Bundesfinale auf der Insel Rügen schmücken wird. Die Deutsche Soccer Liga bildet gleichzeitig sogenannte Fairplay Botschafter aus, die später aktiv am Nachmittag die Spiele am Soccer Court beobachten und mit den Teams auswerten.

Im Rahmen eines weiteren Workshops wird alles rund um das Thema „Flucht und Asyl“ besprochen. Aufklärungsarbeit diesbezüglich ist aktuell erforderlicher denn je. Dabei werden Meinungen und Haltungen auf rationalen und emotionalen Ebenen ausdefiniert, die nicht selten über den Bekanntenkreis, soziale Netzwerke oder die Medien sehr diffus aufgenommen werden können.



Neben den Informationen über aktuelle politische Rahmenbedingungen und den Ablauf eines Asylverfahrens, erhalten die Teilnehmer*innen einen sehr spannenden Einblick über die Situation von Schutzsuchenden an den Außengrenzen Europas, die auf eigenen Erfahrungen in Form von Bild- und Filmmaterial der Referent*innen basieren.

So ergeben Spielstage der Sparkassen Fairplay Soccer Tour eine tolle Mischung aus Spaß, Sport, Wertevermittlung und Bildung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.

Der Erfolg dieses Ansatzes spiegelt sich nicht nur in den Teilnehmerzahlen wider. Am 18. März 2016 erhielt die Deutsche Soccer Liga den Ehrenaward des Ostdeutschen Sparkassenverbandes (OSV) für herausragendes gesellschaftliches Engagement. Dieser Preis steht des Weiteren für die erfolgreiche Zusammenarbeit der Deutschen Soccer Liga mit den ostdeutschen Sparkassen, die nun seit dem Jahr 2010 Bestand hat. Innerhalb dieser sechs Jahre hat man es gemeinsam mit anderen Partner wie dem Programm „Integration durch Sport“ geschafft, ein Projekt zu entwickeln, das nun jährlich knapp 16.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Botschaft des Fairplay vermittelt und das weit über den Sport hinaus.



Wir freuen uns bereits jetzt auf unsere weiteren Stationen in Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg und eine tolle Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2016, die ihren finalen Höhepunkt vom 22. bis 24. Juli 2016 einmal mehr in Prora auf der Insel Rügen finden wird. Hier wird neben den Finalspielen der Tour der European Soccer Championship mit über 20 Nationen ausgetragen. Komplettiert wird das Finalwochenende von einem Fest der Vielfalt, bei dem die Tour-Teilnehmer*innen mit internationalen Gästen und Schutzsuchenden aus unseren teilnehmenden Bundesländern gemeinsame Workshops sowie ein vielfältiges Kulturprogramm erfahren.

An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an alle Partner, Förderer, Helfer und natürlich an die Teilnehmer*innen, die mit uns in diesen Tagen eine tolle Sparkassen Fairplay Soccer Tour 2016 erleben werden.

oben: Wolfgang Zender (Präsident des OSV), Christiane Bernuth (Präsidentin DSL), René Tretschok (Vizepräsident DSL), Dr. Michael Ermrich (Geschäftsführender Präsident des OSV) bei der Übergabe des Ehrenawards 2015

Die Sparkassen Fairplay Soccer Tour startet 2016 mit neuen Rekordzahlen in Sachsen-Anhalt



CHRIS HÄBNER
Ist Abteilungsleiter der Deutschen Soccer Liga





DER WERT DER VIELFALT

Der Wert der Vielfalt liegt für mich in der einfachen Tatsache, dass es ohne sie im Großen und im Kleinen weder Leben noch Entwicklung gibt.

Vielfalt gibt mir persönlich die Möglichkeit über das hinaus zu gehen, was ich kenne und über die hinaus zu gehen, die ich bin.

KATHARINA WENK

Bildungsreferentin
Deutsche Soccer Liga

Der Wert der Vielfalt

KATHARINA WENK

Etwas bewusst und bewundernd wahrzunehmen, passiert immer dann, wenn uns, wie bspw. beim Reisen, etwas neu ist. Dann sind die Antennen ausgefahren, alles steht auf Empfang, man saugt die Eindrücke aus der Umwelt auf, wie ein Schwamm. Aber auch sehr vertraute Dinge können uns völlig neu erscheinen, wenn wir uns einen Moment Zeit nehmen, ihnen Beachtung schenken und sie nicht nur beiläufig regist-

Wir nehmen Dinge als selbstverständlich wahr, die im Grunde nicht selbstverständlich sind. Allein die Tatsache, dass wir auf Stühlen an Tischen sitzen – einer der am selbstverständlichsten wahrgenommenen Dinge des Alltags – ist eine Leistung unseres Einfallsreichtums und der Fähigkeit, uns die Welt auf kreative Weise anzueignen. Das meiste davon, was

rieren, sondern sie betrachten. Irgendwann wird ein Effekt einsetzen, durch den das Betrachtete ‚fremd‘ zu werden scheint. Dabei ist das Gegenteil der Fall: in dem Moment, in dem wir uns Zeit nehmen das Gewohnte wirklich zu betrachten, findet es den Weg zurück in unser Bewusstsein. Wir nehmen es wieder wahr. Ein ähnlicher Effekt zeigt sich, wenn man ein bekanntes Wort viele Male hintereinander wiederholt. Je öfter man es laut ausspricht, umso seltsamer klingt es, bis die Aneinanderreihung von Silben schließlich so abstrakt wird, dass man meint, das Wort gar nicht mehr zu kennen. Ähnlich ergeht es uns, wenn wir eine fremde Sprache hören. Kaum einer der Laute, die an unsere Ohren dringen, können wir mit etwas uns Bekanntem in Verbindung setzen. In diesem Moment haben wir kein Verständnis für etwas, das von Bedeutung so voll ist.

mich (als Stadtmensch) umgibt, ist das Produkt von Gedanken. Mit einem Gedanken fängt alles an. Und ein Gedanke wird dann für andere greifbar, wenn sich der denkende Mensch auch physisch in Bewegung setzt und sich daranmacht, ihn zu realisieren. Das, was uns die natürliche Umwelt zur Verfügung stellt, wird zu Tisch und Stuhl, Kleidung, Kraftfahrzeugen, Tupperware, Smartphones und dergleichen mehr verwandelt. All das sind Bestandteile einer Welt, die in der Summe ihrer Ausdrucksformen für uns zur Normalität geworden sind und deswegen nicht mehr hinterfragt werden. Für Menschen, die sich jedoch in einem anderen Kulturkreis bewegen, ist ein Stuhl eventuell zunächst einmal nichts weiter als ein Gebilde aus zwei im rechten Winkel zueinander befestigten Flächen mit Stelzen.





Ehrenamt tut gut!

Der **PARITÄTISCHE** Ehrenamtspreis 2015

Urkunde

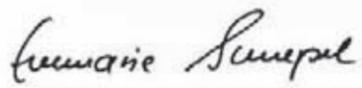
Für **Freiwilliges Soziales Engagement** ehrt die
PARITÄTISCHE BuntStiftung Thüringen

Deutsche Soccer Liga e.V.

Erfurt

in der Kategorie

„Ideenreiche Köpfe“ – Der Anschubpreis
 für herausragenden ehrenamtlichen Einsatz


Evemarie Schnepel
 Präsidentin
 Die PARITÄTISCHE BuntStiftung


Reinhard Müller
 Direktor
 Die PARITÄTISCHEN BuntStiftung

www.BuntStiftung.de

Warum diese Vorrede und was hat all das mit dem Wert der Vielfalt zu tun? Einerseits werden wir angesichts der unendlichen menschlichen Ausdrucksformen und Spielarten der Weltaneignung nicht umher kommen, uns faszinieren zu lassen und dieser Vielfalt einen Wert an sich zuzuschreiben. Es macht andererseits deutlich, dass bestimmte Dinge für uns vielleicht gewöhnlich, aber nicht normal sind. Wir sind im Stande, uns immer wieder neu begeistern zu lassen von Unbekanntem, aber auch von den gewohnten Dingen und vertrauten Aspekten unserer eigenen Kultur. Es gibt nicht die eine Normalität. Die Grenzen unserer Normalitätsvorstellungen können sich verschieben. Manchmal geschieht das schneller als wir denken, z.B. durch das Überschreiten von Landesgrenzen, durch das Überwinden von Sprachbarrieren und natürlich durch die unmittelbare Begegnung und den Austausch mit anderen Menschen, denn sie sind die besten Referent*innen ihrer eigenen Normalität. So liegt der Wert der Vielfalt vor allem auch in der Möglichkeit, die Grenzen der eigenen Vorstellung über uns selbst, die Welt und das Leben zu weiten.

Die Konfrontation mit Vielfalt, um die wir schon allein deshalb nicht herunkommen, weil wir alle Individuen sind, kann und muss im Falle der Grenzerweiterung auch Irritation bedeuten. Ohne Irritation, d.h. die wahrgenommene Differenz zwischen Vertrautem und Ungeohntem, kann keine Entwicklung passieren. Inwieweit diese Irritation ausgehalten werden kann oder sogar gesucht wird, ist von Person zu Person unterschiedlich. Während die eine einen ausgeprägten Wunsch hat, durch Welterkundung ihre räumlichen und ideellen Grenzen zu erweitern, fühlt die andere sich innerhalb ihrer persönlichen Grenzen und Erfahrungswelten sehr wohl. Den Wert der Vielfalt zu begreifen, setzt die konkreten Begegnungen mit anderen Lebensrealitäten auch nicht zwangsläufig voraus. Natürlich ist es möglich andere Normalitäten anzuerkennen und wertzuschätzen auch ohne mit ihnen im lebendigen Kontakt zu sein oder ihre Binnenlogik im Detail zu verstehen.



Bei aller Faszination, die man für die Mannigfaltigkeit des menschlichen Ausdrucks empfinden kann, ist die Fähigkeit, diese Vielfalt hervorzubringen, auch verbunden mit Schattenseiten. Viele verwirklichte Gedanken bringen großes Leid hervor, weil auf sie ein Absolutheitsanspruch erhoben wird und Vielfalt nicht als gegebene Normalität respektiert wird. Wie machtvoll Gedanken in ihrer ausgeführten negativen Konsequenz sind, drückt sich gegenwärtig zum Beispiel in den Bewegungen vieler Millionen Menschen aus, die nach einem friedlichen Lebensraum suchen.

Was aber ist die letzte Konsequenz, die man aus diesem gleichzeitig so großartigen und entsetzlichen menschlichen Potenzial ziehen muss? Einige mögen sagen, dass wir Naturwesen sind und unsere Evolution uns unaufhaltsam dahin geführt hat, wo wir jetzt stehen. Das jedoch ist ein verehrender Trugschluss, durch den alle negativen Auswirkungen der menschlichen Natur gerechtfertigt und damit im gleichen Atemzug konserviert werden. Mit einer solchen verkürzten Sichtweise ist es möglich, sich jeglicher Verantwortung zu entziehen und das Verhältnis von konstruktiven und destruktiven, lebensfördernden und -zerstörenden Kräften als „natürliche“ Tatsache zu interpretieren. Verantwortung tragen wir jedoch alle, gerade weil uns die Natur mit der Fähigkeit zur Vielfalt – mit Verstand, Schöpfungskraft und einem freien Willen – ausgestattet hat. Wir erschaffen uns die Vielfalt unserer Realitäten selbst. In dieser Einsicht liegt sowohl ein guter Grund für Faszination und Wertschätzung als auch für die Notwendigkeit Verantwortung zu übernehmen. Wie alles andere durch Menschen Hervorgebrachte, beginnen auch Krieg und Frieden, Geringschätzung und Respekt, Gleichgültigkeit und Anteilnahme in den kleinsten Spektren der Weltgesellschaft – in uns und unseren Gedanken...

Ein Platz, an dem sich Gedanken entwickeln können



KATHARINA WENK
 ist Bildungsreferentin der Deutschen Soccer Liga



Barrieren in den Köpfen abbauen

Eine inklusive Gesellschaft ist gelebte Vielfalt

EVEMARIE SCHNEPEL

Weimar. Immer, wenn ich die Klassenzimmer der Freien Ganztagsgrundschule Anna Amalia der Lebenshilfe in Weimar betrete, geht mir das Herz vor Freude über. Kinder mit und ohne Handicap spielen und lernen hier gemeinsam. Hier sind Kinder mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen, Fähigkeiten und Vorstellungen. Sie erleben ihre Grundschulzeit gemeinsam.

Gerade in der Verschiedenheit der Kinder sehe ich genauso wie die Schule die große Chance von- und miteinander lernen zu können. Unbefangen ist der Umgang miteinander, Mädchen und Jungen lernen schon von Kindheit an, dass Menschen verschieden sind, sie wissen den Wert der Verschiedenheit zu schätzen. Hier soll und darf jedes Kind in seinem Tempo lernen, mit den Mitteln und Methoden, die es für erfolgreiches Lernen braucht. Und wenn ich die Kinder hier so glücklich und zufrieden sehe, dann denke ich oft bei mir: Ach, könnte es nicht überall so sein!

Aber leider ist es bis dahin noch ein weiter Weg. Die deutsche Gesellschaft hat sich zwar aufgemacht, diesen Weg zu gehen. Inklusion – das finden alle gut. Ein Leben in Vielfalt heißt ein Leben ohne Diskriminierung. Vielfalt ist das Gegenteil von Ausgrenzung – Vielfalt ist gelebte Inklusion. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein.

Wer sich einmal im Internet umschaute und den Begriff „Vielfalt“ googelt, der stößt landauf, landab auf viele Initiativen, die sich den Begriff „Vielfalt“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Es sind Initiativen, die ein breites Spektrum unseres gesellschaftlichen Lebens abdecken. Ihre Vielzahl ist für mich aber auch ein Hinweis darauf, wie dringend notwendig diese Aktivitäten sind, wie sehr um Vielfalt noch immer gerungen und gekämpft werden muss. Überall schießen Initiativen für gelebte Vielfalt aus dem Boden, installieren Kommunen und Kreise Programme und Personal, die diese Vielfalt in den Köpfen der Menschen verankern sollen.



Dieses Umdenken in den Köpfen aber können und wollen viele noch nicht akzeptieren. Menschen mit Behinderungen wissen davon viel zu erzählen. Da sind die Städteplaner noch meilenweit von barrierefreien Verkehrsplanungen in den Städten entfernt, da fehlt es an öffentlichen Gebäuden, aber auch an Bahnhöfen an taktilen Orientierungsmöglichkeiten.

Bei Menschen mit geistigen Einschränkungen schaut unsere Gesellschaft viel zu oft nur auf das, was sie nicht können. Die Leistungsfähigkeit eines Menschen ist aber immer von verschiedenen Faktoren abhängig. Wenn er in einer Umgebung lebt, in der man ihm nichts zutraut und ihn fremdbestimmt, wird er auch keine Selbstständigkeit erlangen. Geht man auf seine Bedürfnisse ein und gibt ihm die Zeit, die er braucht, um zu lernen, oder die Unterstützung, die er braucht, so wird er auch eine gewisse Selbstständigkeit erlangen können.

Am erschreckendsten finde ich immer, wenn ich lese, dass das Wort „behindert“ unter Jugendlichen eines der meist gebrauchten Schimpfwörter ist. Wen wundert es da noch, dass viele Betroffene sich stigmatisiert und ausgegrenzt fühlen. Den Jugendlichen, die so leichtfertig mit dem Wort „behindert“ umgehen, müsste man eigentlich ins Stammbuch schreiben, dass jeder von uns auf die ein oder andere Weise im Laufe seines Lebens

behindert ist, dass wir alle an der ein oder anderen Stelle Defizite aufweisen, die bei dem einen mal stärker und beim anderen weniger stark ausgeprägt sind. Deshalb ist es auch kein Wunder, dass viele betroffene Menschen die Bezeichnung „geistig behindert“ als Stigmatisierung und Diskriminierung empfinden. Leider fühlen sie sich ausgegrenzt.

Vielfalt – das bedeutet für mich gerade im Jahre 2016 auch Weltoffenheit und Toleranz, bedeutet Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Eine multikulturelle Gesellschaft ist eine Gesellschaft der Vielfalt, eine Gesellschaft, in der die Menschen voneinander lernen können und sich nicht voneinander abgrenzen sollen.

Von Inklusion profitieren alle – eine inklusive Gesellschaft ist eine vielfältige, eine bunte Gesellschaft. Inklusion beschränkt sich nicht nur auf die Integration von Menschen mit Behinderungen. Erst wenn alle Menschen – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein können, dann ist uns Inklusion gelungen. Aber dazu müssen wir noch viele Barrieren abbauen – Barrieren ganz praktischer Art, aber auch Barrieren in den Köpfen. Wir müssen das Anderssein akzeptieren. Dieses Umdenken ist die wichtigste Voraussetzung für eine inklusive Gesellschaft.

Und dieses Umdenken kann gar nicht früh genug anfangen. Die Anna Amalia-Grundschule der Lebenshilfe in Weimar ist für mich das beste Beispiel. Denn diese Kinder werden niemanden mehr, der anders ist, ausgrenzen, weil sie von Jung auf gelernt haben, Anderssein zu akzeptieren.

Gemeinsam lernen: Das ist das Konzept der Anna Amalia Grundschule der Lebenshilfe in Weimar. Hier lernen die Kinder von Anfang an Anderssein zu akzeptieren.



EVEMARIE SCHNEPEL
ist Präsidentin der
PARITÄTISCHEN BuntStiftung

Lebensweltliches Lernen als
Qualitätsanspruch

InnenWelten – erkunden und verstehen

MARINA CHERNIVSKY

„Ein Bewusstsein seiner selbst kann ein Subjekt nur in dem Maße erwerben, wie es sein eigenes Handeln aus der ... Perspektive einer zweiten Person wahrnehmen lernt.“

Honneth 1992, S.120



VORÜBERLEGUNGEN

Das obige Zitat macht darauf aufmerksam, dass die Entwicklung vom *Selbst* mit der Existenz der Anderen aufs Engste verflochten ist. Dabei spielt die Erfahrung der Anerkennung eine große Rolle und entfaltet eine starke affektive Wirkung als Ermutigung, das eigene Selbst zu erhalten und zu bestimmen. Nicht jede Begegnung trägt dazu bei, eine positive und stärkende Bestätigung seines Selbst zu bekommen. In vielen Fällen geht es weniger um das Individuum, sondern um gruppenbezogene (entsubjektivierende) Ressentiments und fremdbestimmende Zuschreibungen. Besonders jetzt – angesichts der

zunehmenden Migration und gesellschaftlichen Polarisierung – gewinnen diese Fragen zunehmend mehr an Bedeutung.

Wie erleben Jugendliche die aktuellen Debatten rund um Migration und Asyl? Was denken sie über Einwanderung? Welche Identitäts- und Zugehörigkeitskonzepte sind ihnen wichtig? Welche eigenen Fluchterfahrungen bringen sie mit? Wie gehen sie mit Ausgrenzung, Konflikten oder Spannungen um? Welche Unterstützung wünschen sie sich dabei?

PROJEKT

„Am Anfang des Projektes musste ich mir die Frage, was „InnenWelten“ für mich sind, stellen und mich somit mit meiner Identität und meinen Wurzeln beschäftigen. In meiner Projektgruppe beantwortet jeder diese Frage anders und erzählt seine Geschichte durch Dialoge über z.B die Vorstellungen von Heimat oder durch Interviews über die Herkunft. ...“

Das Jugend- und Integrationsprojekt „InnenWelten“ setzt auf Begegnung, Dialog und Empowerment. Dabei stehen gruppenbezogene Vorurteile und Konflikte, aber auch Ressourcen und Chancen eines dialogischen (vorurteilsbewussten) Gruppenprozesses im Fokus der Seminare. Die Begegnungen im Seminarraum werden pädagogisch angeleitet und filmisch dokumentiert. Selbstnarration, Selbstdarstellung und Perspektivenübernahme sind unabdingbare Aspekte jeder Kommunikation. Übertragen auf das Projekt „InnenWelten“ ist der Austausch in der Gruppe eine Art *„Bildung als Wahrnehmung des anderen“* (Peukert, 1995) und zugleich ein Anerkennungstraining. Die Begegnung von Person zu Person hat aber erst dann einen dialogischen Charakter, wenn die dazwischen liegenden Vorbehalte, Spannungen und Machtverhältnisse reflektiert und ausgeräumt werden können. Ein wichtiges Ziel der Seminare ist also die Förderung gewaltfreier Kommunikation, Deeskalation, Dialog- und Anerkennungsfähigkeit.



ANSATZ

... Ich lerne, mich mit Vorurteilen auseinanderzusetzen und die gesammelten Erfahrungen außerhalb der Gruppe zu teilen. Besonders ist für mich der Umgang mit den anderen Projektteilnehmern, da wir miteinander nicht nur ernsthaft diskutieren, sondern auch Spaß bei den sportlichen Elementen des Projekts haben. ...“

Der Projektansatz lehnt sich u.a. an die Grundprinzipien der **Gestaltpädagogik**, welche sich zum Ziel setzt Jugendliche darin zu unterstützen, *sich selbst im Kontakt mit anderen zu erfahren und zu verstehen*. Demnach werden die Beteiligten

- 1) als handelnde und mitbestimmende Subjekte angesprochen,
- 2) in ihrer Fähigkeit der Selbstbeobachtung und Reflexion gestärkt,
- 3) in ihrem Eigensinn bezogen auf den Lerngegenstand gefördert,
- 4) mit ihrer Geschichte und in ihren aktuellen Bezügen anerkannt,
- 5) in ihrer dialogischen Kompetenz im Kontakt mit anderen gefördert.

Dazu gehören die emotionalen Momente der Begegnung aber auch Aushandlung beziehungsrelevanter Identitätsaspekte und Möglichkeiten der Konflikttransformation. Die gegenseitige Erkundung der *InnenWelten* wird unterstützt durch ein reflektierendes Lernen im Seminarraum, sportliche Aktivitäten und eigenständige Filmarbeit.

linke Seite: Sensible Begegnung und intensiver Austausch der Jugendlichen im Seminarraum

rechts unten: Projektgruppe InnenWelten

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

In Kooperation mit:



kompetenz.
zentrum
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.





DER WERT DER VIELFALT

Um einen **Wert von Vielfalt** überhaupt erkennen und verstehen zu können, braucht es ein Bewusstsein dafür, dass Menschen sich unterscheiden. Dabei ist das, was unmittelbar sichtbar ist, meist nur marginal. Menschen variieren in ihren Lebensentwürfen – dadurch wird das tägliche Miteinander zweifelsohne bunter und interessanter. Wir leben inmitten von Formenreichtum.

Der **Wert der Vielfalt** liegt für mich daher in einem diese bereichernde Vielfältigkeit anzuerkennenden, zu verinnerlichenden und umzusetzenden Lebensmotto – und dies in jeder Hinsicht.

STEFANIE OBST

Projektkoordinatorin
InnenWelten – erkunden und verstehen

Voraussetzung hierfür ist die Bereitschaft der Teilnehmenden, sich auf solch ein Lernen einzulassen und das gemeinsame Setting freiwillig mit zu gestalten. Diese Bereitschaft entsteht aber erst dann, wenn die Beteiligten eine sinnvolle Beziehung zwischen dem Lerngegenstand und sich selbst herstellen können. Mit einem kleinschrittigen, auf die Gruppe zugeschnitten Seminarprogramm verwandelt sich der Seminarrahmen in einen persönlich *bedeutsamen Raum* für Erzählung, Austausch und Dialog. Ein Raum, der mit vielen verschiedenen Geschichten versehen ist, bietet eine außeralltägliche Gelegenheit für Selbstdarstellung und Perspektivenübernahme. Er wird erst dann ermöglicht, wenn es den unterschiedlichen Beteiligten in einem und demselben Seminar gelingt ins Gespräch zu kommen, ohne die Perspektiven und Geschichten der anderen ver- und angleichen zu wollen oder den Frieden aufzuzwingen. Nach Dan Bar On (1992; 1993; 1997) ist das gruppenspezifische Dialogmodell ein zentraler Baustein zur Identitätsfindung und Überwindung von Konflikten, besonders im Kontext der Vergangenheitsbewältigung und sozialer wie auch politischer Verständigungsarbeit. (Chernivsky, 2016)

FILM ALS PROZESS UND ERGEBNIS

... Mir ist das Projekt wichtig geworden, da hier sensible Themen aufgegriffen werden, die in der Eile des Alltags nicht zur Sprache kommen.“

Charlotte Beutler, Projektteilnehmerin

Das Projekt richtet sich an Jugendliche mit und ohne Migrationsbiographie. Neben den sportlichen Aktivitäten nimmt sich das Projekt dem Medium Film sehr bewusst an, um genau solche Begegnungsmomente zu ermöglichen, zu vertiefen, oder mit neuen Perspektiven anzureichern. Ein wichtiges Ziel ist es, an Erfahrungen und Rezeptionen der Jugendlichen, die ihrerseits eine Vielheit an religiösen, sozialen und kulturellen Hintergründen mitbringen, anzusetzen und diese filmisch festzuhalten. In diesem Projekt ist also die Begleitung der Kamera ein fortwährender Prozess in der Seminararbeit. Zusätzlich zu der Kamerabegleitung nehmen die Jugendlichen ihre bilateralen Begegnungen mit Kleinkameras auf. Während dessen widmen sie sich ihren Biographien, lernen dialogische Interviewmethoden kennen und üben sich in Gesprächsführung sowie Dialogarbeit. Sie setzen sich aktiv mit Vorurteilen und Ressentiments auseinander und lassen sich auf kritische Reflexion dieser Bilder ein. Sie schauen auf ihre Ressourcen, Zukunftsorientierungen und entwickeln überzeugende Argumentationsformen, die es ihnen ermöglichen, ihre Überzeugungen offen auszusprechen und diese an ihre Gleichaltrigen weiter zu



vermitteln. Ihr eigentliches Ziel ist die Erstellung eigener Identitätsfilme, die in das Gesamtprodukt – den eigentlichen Film – eingehen werden.

Der Film als Ergebnis stellt sechs Protagonist*innen (3 Paare) vor, die sich kennenlernen und gegenseitig erkunden. Der Film gibt Einblicke in die Lebenswelten der Protagonist*innen, ihre Narrationen und Selbstkonzepte. Die gemeinsame Filmproduktion ist ein wichtiges Ergebnis, das den Dialogprozess wiedergibt und Geschichten der Jugendlichen darstellt. Die Geschichten der Anderen bleiben oftmals im Verborgenen. Mit diesem Film werden die Jugendlichen ihre eigenen Geschichten erzählen und den Geschichten der Anderen zuhören.

FAZIT

„Als neue Mitarbeiterin der Deutschen Soccer Liga und im Speziellen des Projektes InnenWelten, eröffnete sich mir eine zusammengewachsene Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich offen, achtsam und wertschätzend über ihre Lebenserfahrungen und ihre ganz eigenen Hintergründe austauschte und sich im Besonderen ganz behutsam über ihre eigenen InnenWelten begegnete.“

Hierüber gestaltet sich nun ein außergewöhnlich wertvoller Raum, in welchem die Annäherungen an die jeweils eigene Geschichte in einer Feststellung mündet, die die Vielfalt von Lebensentwürfen und -biografien als essenziellen Wert anerkennt und kontinuierlich akzentuiert.“

Stefanie, Projektkoordination

Erkundung persönlicher InnenWelten durch Interviews

Literatur

Dan Bar-On (2006): *Die Anderen in uns. Dialog als Modell der interkulturellen Konfliktbewältigung*. 2. Auflage 2006. Edition Körber Stiftung.

Chernivsky, Marina (2014): *Zur Relevanz und Bedeutsamkeit von Emotionen im Umgang mit Antisemitismus*. In: **ZWST** (Hg.) *Das offene Schweigen. Zu Fallstricken und Handlungsräumen rassismuskritischer Bildungs- und Sozialarbeit*. Frankfurt/Main. 34-39. Im Archiv unter: <http://www.zwst-perspektivwechsel.de/archiv/>

Renate Luca (2004). *Medienrezeption und Identitätsbildung. Persönlich bedeutsames Lernen im medienpädagogischen Kontext*. merz. medien + erziehung. 48. Jahrgang, Heft 6/04. München. S. 87-96. Verlag: kopaed verlagsgmbh.



MARINA CHERNIVSKY ist Vizepräsidentin für Bildung und Teilhabe der Deutschen Soccer Liga

Für und mit Schüler*innen an Thüringer Schulen

Werte statt Bewertungen, Vorbilder statt Vorurteile

CHRISTIANE BERNUTH

Wir kommen nicht herum um die inneren Bilder, die ohne unser bewusstes Zutun spontan entstehen, wenn uns in der Außenwelt etwas begegnet. So denken wir uns ganz unwillkürlich unseren Teil, wenn wir uns unbekannte Menschen betrachten und dabei blitzschnell die bereits angelegten geistigen Schubkästen auf und zu reißen, um die bruchteilhaften Informationen abzulegen und in einen für uns möglichst sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Schön, wenn alles seine Ordnung hat ...

Wir alle sind geprägt von Erfahrungen und Urteilen, zu einem großen Maß auch von jenen, die wir nicht selbst gemacht und die wir uns nicht selbst aus erster Hand gebildet haben. Kaum eine Sekunde hört unser Verstand auf, Sachverhalte zu kategorisieren. Und gerade, weil das ein Prozess ist, der sich oft schleichend und unbemerkt vollzieht, ist es so wichtig, sich ab und zu seiner

inneren Bilder bewusst zu werden und sich die Mühe zu machen, diese mit der unmittelbaren und eigenen Realität abzugleichen. Nur so können wir offen bleiben, Verständnis entwickeln und Grenzen durchbrechen, die uns der eigene Verstand oft unbemerkt setzt.

Dieser Grundsatz ist richtungsweisend: zum einen, wenn wir versuchen möchten, Menschen im Rahmen von Seminaren für einen vorurteilsbewussten Umgang zu sensibilisieren, zum anderen, um uns dafür immer wieder auch selbst sensibel zu machen.

Seit November 2015 begegnen wir regelmäßig Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Projektes, das vom Land Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert und von der Deutschen Soccer Liga an drei Thüringer Schulen durchgeführt wird. Daran beteiligt sind die Staatliche Regelschule „Heinrich Hertz“ Ilmenau, die Staatliche Regelschule „Ludwig Bechstein“ Arnstadt und die Staatliche Gemeinschaftsschule am Roten Berg Erfurt. Übergeordnetes Ziel dieses Projektes ist es, die Schulabbruchquote dieser Partnerschulen zu reduzieren. Auf dem Weg dahin, ist der eben beschriebene Grundsatz und damit die Perspektive, die wir auf diese Zielgruppe einnehmen, ganz elementar. Es gibt nicht die klassischen Schulverweigerer*innen, sondern eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen, deren Biografien, Lebensverhältnisse und Verhaltensmotive sich voneinander unterscheiden. Gerade vor diesem Hintergrund kann es für die Kinder und Jugendlichen sehr bedeutsam sein, am Gegenüber einen Blick wahrzunehmen, der nicht durch die gewohnten Vorbehalte geprägt ist.



Kinder und Jugendliche, die bereits schulverweigerndes Verhalten äußern, sind in hohem Maße auf Unterstützung angewiesen, um alternative Handlungs- und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Aber auch denjenigen Schüler*innen muss im Sinne der Prävention Aufmerksamkeit zukommen, die Schule und Unterricht (noch) nicht verweigern bzw. der Schule (noch) nicht aktiv fern bleiben. Viele Kinder und Jugendliche befinden sich bereits in einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Lage, in der es ihnen erschwert ist, ihren Bildungsweg auf konstantem Weg zu gehen. Die aus sehr individuellen Umständen resultierende Desintegration im regulären Schulablauf, kann langfristig gesehen zu beruflicher und gesellschaftlicher Marginalisierung führen, sofern dieser Prozess nicht durch bedarfsgerechte Unterstützungsleistung unterbrochen wird.

Der Kontext Schule und das Lernen in Schule gehen für Schüler*innen mit spezifischen Bewertungen einher. Es liegt nahe, dass diese Bewertungen v.a. bei Schüler*innen, welche bereits schulverweigerndes Verhalten äußern, tendenziell mit negativen Erfahrungen verbunden sind. Darum möchten wir den Kindern und Jugendlichen in dem Projekt ermöglichen, Außeralltägliches – vor allem über sich selbst – zu erfahren und einen Schritt hinaus zu treten aus gewohnten und somit oftmals einengenden Alltags- und Schulstrukturen. Es werden außergewöhnliche, in diesem Sinne bereichernde ideelle und reelle Räume geboten, in denen sie neue Perspektiven einnehmen und in denen sie dabei unterstützt werden, ihre Ressourcen und Potenziale – sowohl individuell als auch gruppenbezogen – zu entdecken. Das ist

einer der essentiellsten Schritte dahin, sich der eigenen Wirksamkeit bewusst zu werden, in diese zu vertrauen und sie als Basis für einen eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebens- und Bildungsweg zu nutzen. In Projekttagen, denen die duale Konzeption der Arbeit im Klassenraum und (sport-) pädagogischer Methoden und Aktivitäten inner- und außerhalb der Schule zu Grunde liegt, versuchen wir die Kinder und Jugendlichen auf eine Art zu erreichen, die ihnen Spaß macht und ihnen neue Perspektiven auf sich selbst und ihre Zukunft eröffnen.

Auch das pädagogische Team der Schule und die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten werden bewusst in den Projektprozess eingebunden, weil es sinnvoll ist, auch das soziale Umfeld mitzudenken, das für die Schüler*innen und deren Bildungsweg eine sehr wichtige Rolle spielt. Wesentliche Bestandteile des Projektes sind darum z.B. Fortbildungsseminare für Lehrerinnen und

Vernetzung und gemeinsame Ziele – Themen der Fortbildung für das pädagogische Team der Schule

Reflexionsarbeit – die Schulidentität hat viele Facetten



Erziehungsberechtigte und Kinder bei der gemeinsamen Auswertung des Erwachsenen-Kind-Turniers

DER WERT DER VIELFALT



Die **Vielfalt** kennt keine Obergrenze,
somit tendiert die Einfalt gegen Null.

FALKO STOLP

Schulleiter
Gemeinschaftsschule am Roten Berg Erfurt

Lehrer, aber auch die Elternbildung- und Partizipation, z.B. im Rahmen einer Reihe von Aktionstagen, in denen die Schülerinnen und Schüler mit ihren Angehörigen in Kontakt kommen, Zeit verbringen und gemeinsame Erlebnisse haben.

Beispielhaft für diese Art der Begegnung ist ein Projekttag, an dem ein Erwachsenen-Kind-Turnier gespielt wird. Dieses ist an allen drei Projektschulen ein besonderes Highlight. Familienangehörige, die klassenverantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer und natürlich die Kinder selbst beleben an einem Wochenende die jeweilige Schule. Mit vor Ort ist René Tretschok in seiner Vorbildrolle als „Fairplay-Botschafter“ der Deutschen Soccer Liga. Der Ex-Fußballprofi und Champions League Sieger versteht sich als Teil des Bildungsprojektes und ist als Person ein wertvoller Motivator sowohl für die Erziehungsberechtigten als auch für die Kinder. René Tretschok gestaltet ein kindgerechtes Fußballtraining, berichtet in sehr persönlicher Atmosphäre von seinem Lebens-



weg und kommt mit den Teilnehmenden ins Gespräch über Motivation, Vorbilder, Bildungsbiografie und Fairplay, das für ihn nicht nur auf dem Spielfeld Ehrensache ist. Das Turnier selbst ist für die Kinder und Erwachsenen etwas ganz Neues und eine Gelegenheit, nicht nur Zeit zu teilen, sondern auch als Team zusammenzuwirken.

Das Projekt wird gefördert durch den Freistaat Thüringen
aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds



Generell wird der Zielgruppe durch das Heraus-treten aus dem Raum Schule sowie durch die Erweiterung von Erfahrungswerten innerhalb der Schule die Möglichkeit eröffnet, die Schule, Lerninhalte, aber auch das Lernen selbst, emotional und motivational neu zu bewerten. Das Verstehen von Lerninhalten aus dem Unterricht ist für das Erlangen eines Abschlusses selbstverständlich essenziell. Der erste Schritt auf dem Weg Richtung Schulabschluss aber ist es, den Schülerinnen und Schülern nicht (nur) Lerninhalte, sondern vor allen Dingen das Gefühl zu vermitteln, dass sie in ihrer persönlichen Gegenwart und in der Vielfalt ihrer Beweggründe vorbehaltlos wahrgenommen werden. Es handelt sich um eine Art der Wahrnehmung die persönliche Entwicklung zulässt und sich nicht blockieren lässt von vorgefertigten Bildern und Erwartungshaltungen, die sich unter dem Etikett „Schulverweigerer“ möglicherweise subsumieren ließen.

Die Deutsche Soccer Liga ist für die drei Projektschulen ein externer Partner. Einer aber, der auch über die einzelnen Projektstage hinaus angebunden bleibt, Verbindungslinien stärken und über den Zeitraum des Projektes ein Teil der Schulkultur sein möchte. Bis 2018 werden wir die Schüler und Schülerinnen insgesamt drei Schuljahre begleiten dürfen – eine Menge Zeit, um sich zu begegnen und auf dieser Grundlage Handlungsräume und Zukunftsperspektiven zu erschließen, in denen der Schulabschluss nur ein – wenn auch ein wichtiger – Baustein sein wird.

Das pädagogische Team der Gemeinschaftsschule am Roten Berg hat viele Worte, um seine Schule zu beschreiben. Daraus entstand ein Schulleitbild der besonderen Art. Hier: Christiane Bernuth bei der Übergabe eines Schulleitbildes der besonderen Art.

links:
René Tretschok bei der Übergabe der Fairplay-Medaillen



CHRISTIANE BERNUTH
ist Präsidentin der
Deutschen Soccer Liga

Fairplay Botschafter*in

Vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

MARCUS FREY

Schon immer waren gesellschaftspolitisch aufgeheizte und mitunter hoch emotionalisierte Debatten über z.B. Kulturen und damit einhergehende Normalitäten präsent. Gerade instruierte und oktroyierte Forderungen nach Anerkennung von Vielfalt stellen die Grundlage dar, auf welcher menschenwürdigende Gedanken und Vorstellungen erwachsen.

Beinahe normal und selbstverständlich bewegen sich diese Denkweisen im alltäglichen Erscheinungsbild, sind sichtbar und kategorisiert als Vorurteile und/oder Ressentiments und suchen sich ihren Nährboden. Im Unmut eines Manchen werden sie fündig und wachsen heran zu Überzeugungen. Die als „lapidare“ Worte genutzten Stammtischargumente oder die als vermeintlich harmlos charakterisierten Vorurteile, überwinden ihre scheinbar nicht bedenkliche Form und reifen heran zu demokratiekritischen und das menschliche Miteinander gefährdenden Ideologien und Lebensweisen.

Häufig begleitet von gewaltvollem Handeln und dem demokratischen Grundsatz der physischen und psychischen Unversehrtheit widersprechend, werden im alltäglichen Miteinander vielfaltsbewusste Formate negiert und demokratische Handlungs- und Wertorientierungen gleichsam erschwert. In wenig reflektierten Settings können daher menschenfeindliche und antidemokratische Phänomene wachsen, wobei im Umgang mit Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus insbesondere nationalisierte und rassistisch konnotierte Weltbilder von Bedeutung sind.

Diese zur Normalität gewordenen Ideologien, mit ihren verharmlosten Begründungsbedingungen, charakterisieren ernstzunehmende Hindernisse in der Prävention gegen Radikalisierung. Vor dem Hintergrund diffuser und mit Inkonsequenz angeführter Argumentationen für dieses radikale Denken und/oder Handeln jedoch, erscheinen pädagogische Interventionen wiederum möglich und unerlässlich.

Unsere Initiative – Begegnung durch Fairplay

Mit dem durch die F.C. Flick Stiftung geförderten, präventivem **Bildungsprojekt Fairplay Botschafter*in** – vereint gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, welches im Januar 2016 für zwei Jahre startete, wollen wir diesem Sachverhalt Rechnung tragen und menschenfeindlichen Vorfällen entgegenen.



Zukünftige Fairplaybotschafter bei einem Vortrag zum Thema „Flucht und Asyl“



Das Projekt richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene thüringenweit und erkennt eine intensive Sensibilisierung der Teilnehmenden sowie nachhaltige Unterstützung dieser als unabdingbar an.

Besonders essentiell ist dabei ein Wissen der Teilnehmenden um die Wirksamkeit ihrer Fähigkeiten und gleichsam ihres Selbst, um kompetent und handlungssicher in menschenverachtenden Momenten agieren zu können. Dies ist vor allem im Hinblick auf das Vorhandensein extremer Ideologien bedeutsam, da diese beim Gegenüber Handlungssohnmachten provozieren. In Anbetracht dessen ist eine präventive Stärkung der Teilnehmenden in ihrer Identität und ihrer sozialer Selbstwirksamkeit also essenziell, um vor Radikalisierung „von innen heraus“ zu schützen.



oben (v.l.n.r.):
Susanne Krause-Hinrichs,
René Tretschok und
Christiane Bernuth

Mitte: Begegnung am grünen Tisch – die Moderation eines fairen Dialogs über Spielverläufe als ein Lern- und Einsatzfeld der Fairplay Botschafter*innen

Den Jugendlichen werden Räume für behutsame Reflexions- sowie Selbstwahrnehmungsprozesse geschaffen. Bestehende und uns begegnende Vorurteile werden „ins Schwanken gebracht“ und Handlungs- sowie Argumentationsstrategien erarbeitet, wobei der universelle Wert des Fairplay fundamental ist. Denn Fairplay übersteigt bloße Regeln – es ist eine menschliche Haltung. Und indem Fairplay als eine solche charakterisiert wird, versteht es sich als eine Querschnittsthematik, deren Relevanz in allen Lebensbereichen zum Tragen kommt.

Fairplay ist Bedingung für ein vielfalts- und vorurteilsbewusstes sowie respektvolles und achtsames Miteinander. In der Fairplay Botschafter*in-Ausbildung wird die Relevanz des Fairplay in jeglichen Lebensbereichen akzentuiert und damit dem Missbrauch von rassistischen und menschenverachtenden Ideologien entgegengewirkt.

Die Bedeutung des Begriffs Fairplay, als ein wesentlicher Zugang, ist Ausgangs-, Dreh- und Angelpunkt des Projektes, da er einen niederschweligen Einstieg in individuell und gesellschaftlich relevante Themen wie Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Einstellungen im Bereich Rassismus, Diskriminierung, Antisemitismus und Rechtsextremismus – ermöglicht.



F. C. Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz



STAHLBAU BREHNA



WIR LEBEN FAIRPLAY.

FAIR PLAY SOCCER TOUR

SCHLANK STARK STAHL



STAHLBAU BREHNA

STAHLBAU BREHNA GMBH | MÜNCHENER STRASSE 16 | GEWERBEGEBIET III | D-06796 BREHNA | FON: +49 (0)34 954 522-0

WWW.STAHLBAUBREHNA.EU



Wir bedienen uns dabei vielfältigster Methoden, mithilfe derer sich die Teilnehmenden in Projekttagen, zahlreichen Formen von Vielfalt und Diskriminierung annähern und diese hinterfragen können. Den Projekttagen liegt der vereinseigene SHAKEHANDS® Ansatz zu Grunde – eine duale Konzeption aus der Arbeit im Seminarraum und der (sportlichen) Eigenaktivität. Bildung und Sport gehen dabei Hand in Hand und inspirieren die Jugendlichen zu Austausch und Reflexion. Austausch und Reflektion auf verschiedensten Wegen. Die hierdurch bereitgestellten Zugänge zur Thematik, ermutigen für die Bearbeitung individueller und sozialer Spannungslagen und motivieren zu konstruktiven Handlungs- und Begegnungsideen.

Zur Bedeutsamkeit der Fairplay Botschafter*innen

In ihrer Ausbildung zum/zur **Fairplay Botschafter*in** werden die Jugendlichen in ihrem Bewusstsein für Fairness und Gerechtigkeit, ihren sozialen Kompetenzen sowie ihrem Demokratieverständnis gestärkt. Sie werden in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit dahingehend geschult, Vorurteile und diskriminierungsbegünstigendes Verhalten zu erfassen und zu erkennen. Einhergehend mit dem Hinterfragen eigener Denk- und Handlungsmuster und Ressentiments, bilden die bewusstseins- und wahrnehmungsfördernden sowie -stabilisierenden Aspekte und Prozesse die Grundlage für ein sensibles und kompetentes Begegnen sowie Entgegenen menschenwürdiger Situationen.

Das Projekt ermächtigt die Teilnehmenden in ihrer neuen Rolle als Vorbild, welche sich in ihrer weiteren Funktion als Multiplikator*in zusätzlich entfaltet. Innerhalb eigener Wirkungsfelder (Schule, Freizeit) üben sie die wesentlichen Aspekte einer vielfalts- und diskriminierungsbewussten (Fairplay-)Haltung aus und erreichen somit weitere Interessierte. In hierfür entstehenden Freizeitangeboten, u.a. in strukturschwachen und konfliktbelasteten Sozialräumen, werden Jugendliche unterschiedlichster Kulturen auf die Relevanz eines respektvollen, achtsamen und würdigenden Umgangs aufmerksam gemacht. In dem Moment, in welchem die Botschafter*innen ihre erworbenen Kompetenzen im Alltag einsetzen und diese zur Abwendung von Diskriminierungspotentialen dienen, werden sie zugleich in ihrer Selbstautonomie sowie Selbstwirksamkeit gestärkt.

Die **Fairplay Botschafter*innen** sowie auch alle durch sie angesprochenen Teilnehmenden erhalten die Chance in wertvollen Begegnungsräumen eigene, aber auch sozial verhaftete Vorurteile und Ressentiments (kritisch) zu reflektieren, worüber sich wirksame Strategien eröffnen, um im Alltag bewusst damit umgehen zu können. Die mit dem Projekt erreichten und angesprochenen Teilnehmenden setzen sich somit intensiv mit dem Wert der Vielfalt auseinander und werden in ihrer Handlungssicherheit gestärkt.

Das Engagement der beteiligten Kooperationspartner*innen wird durch das Fairplay Siegel der Deutschen Soccer Liga und der toleranzfördernden F.C. Kick Stiftung gewürdigt.

Die Teilnehmenden beim praktischen Erfahren der Fairplay Regeln



MARCUS FREY
ist Projektkoordinator
der Fairplay Botschafter*in
Ausbildung

Forum Inklusion

Start in das Berufsleben

HANS-JOACHIM BEDER



oben: Hier werden die Produkte unterschiedlicher Gewerbe greifbar
darunter: Im Gespräch mit Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein

rechte Seite: Jugendliche im Gespräch mit verantwortlichen Akteur*innen



Zum „Forum Inklusion – Start in das Berufsleben“ hatte die berufliche Rehabilitationseinrichtung Jugendberufshilfe ERFURT gGmbH junge Menschen mit Beeinträchtigungen, Lehrer, Eltern, Vertreter der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltungen am 10. März 2016 eingeladen.

Vorgelegt wurden 28 Ausbildungsberufe, die Chancen und Perspektiven für eine berufliche Integration und so für eine berufliche Zukunft bieten.

Damit erhielten vor allem Schülerinnen und Schüler von Förderzentren und Schulen mit gemeinsamen Unterricht am Beginn der Phase ihrer beruflichen Standortbestimmung, eine speziell auf sie zugeschnittene Berufsorientierung. Für Jugendliche mit noch nicht gefestigter Berufswahlentscheidung gab es Angebote vertiefender Berufswahlberatung.

Stattgefunden hat diese speziell zugeschnittene Berufsorientierungsmesse übrigens im 25. Jahr des Bestehens der Jugendberufshilfe ERFURT. In dieser Zeit ist es gelungen weit über 2000 junge Menschen mit Beeinträchtigungen auf ihren oft schwierigen Weg in die Arbeitswelt zu begleiten und ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sehr eindrucksvoll können sie unter Beweis stellen, dass Menschen mit Beeinträchtigungen Fähigkeiten und Stärken besitzen, die sie in der Bewältigung ihres Berufs- und Lebensalltags selbstbestimmt einsetzen können.

Gespräche, die am Rande der Messe mit in Verantwortung stehenden Akteuren geführt wurden, machten deutlich, dass sich die berufliche Rehabilitation seit einiger Zeit unter den Bedingungen einer sich in Transformation befindlichen Gesellschaft vollzieht. Wesentlicher Bestandteil dieses Transformationsprozesses ist der demographische Wandel mit seiner Wirkung auf das Beschäftigungssystem, den Arbeitsmarkt, berufliche Tätigkeiten und die Arbeitswelt. Die damit verbundenen Folgen und Herausforderungen sind offensichtlich und haben nicht zuletzt auch erhebliche Auswirkungen auf das System der beruflichen Rehabilitation.

So ist zum Beispiel die stetig wechselnde Zahl an Schülerinnen und Schülern im gemeinsamen Unterricht ein positives Signal für die vielfältigen Bemühungen, die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu erleichtern. Dies setzt jedoch voraus, dass inklusive Strukturen so entwickelt, aufgebaut und qualifiziert werden, dass ein gleichberechtigtes Miteinander überhaupt erst umfänglich möglich wird. Daher ist zu beachten, dass gut Gemeintes nicht zu oft ideologischen Profilierungen zum Opfer fällt, dass es nicht nur schwarz oder weiß bzw. entweder oder gibt. Es geht vielmehr darum, Gutes sichtbar zu machen, Bewährtes zu erhalten und – wenn notwendig und sinnvoll – nützliche Veränderungen einzuführen und dabei vor allem noch umfassender die Betroffenen einzubeziehen. Grundsätzlich ist es keinesfalls notwendig, immer und überall Bäume auszureißen, nur um zu schauen, ob die Wurzeln noch dran sind.

Aktuell ist häufig zu hören, dass sich in inklusiven Strukturen die Gesellschaft individuellen Bedürfnissen anpasst. Bedürfnisse sind jedoch allgemein, individuell ist immer der Bedarf. Das inklusive Denken Handlungsbedarf erzeugt, liegt also auf der Hand und das nicht nur für die Gesetzgebung.

Auch für uns als Einrichtung der beruflichen Rehabilitation stellt sich immer wieder die Frage, mit welchen Mitteln und Wegen wir uns aufgegebene Ziele erreichen. Das ist Ausspruch und Herausforderung zugleich, denn alle Leistungen, die wir erbringen, zielen darauf ab, jungen Menschen mit Behinderungen einen Weg in Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen um damit selbstbestimmt am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben.

Konkret heißt das, durch individuelle Förderung die dafür notwendigen Voraussetzungen bei und mit unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu schaffen und zugleich den Gedanken der Inklusion durch eine enge Verzahnung mit der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben zu verwirklichen. Denn: Menschen mit Behinderungen sind keinesfalls eine Notlösung um beispielsweise den notwendigen Fachkräftebedarf zu decken. Sehr viele Beispiele aus unserer täglichen Praxis beweisen das immer wieder.

SCHLAGT DIE CHAMPIONS 2016

Olympiasieger, Weltmeister und Nationalspieler live erleben beim

Sport- und Spielefest der Jugendberufshilfe Erfurt

am 29. April 2016 von 10:00 bis 15:00 Uhr
in der Eissporthalle Erfurt,
Arnstädter Str. 53

Zum sportlichen Miteinander mit den Jugendlichen der JBF begrüßen wir u. a.

Wolfgang Hoppe, Uwe-Jens Mey, Frank-Peter Roetsch, Sebastian Lang, Silke Kraushaar-Pielach, Dariusz Wosz, Maximilian Arndt, Martin Putze, André Lange, Axel Kühn, Natascha Keller, Kornelia Grummt-Ender, Matthias Trübner, Ariane Friedrich, Dixie Dörner, René Tretschok, Mario Oehme, Isabelle Foerder, Steffen Grummt

„Nicht weil es schwierig ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwierig.“
Seneca



Grundvoraussetzung dafür ist auf jeden Fall eine richtige Berufswahlentscheidung zu treffen und den individuell geeigneten Weg zu finden, um berufliche Ziele zu erreichen. Es ist notwendig, dass man sich umfangreich informiert und Möglichkeiten hat, sich auszuprobieren. So wie bei unseren „Forum Inklusion – Start in das Berufsleben“.



HANS-JOACHIM BEDER ist Geschäftsführer der Jugendberufshilfe Erfurt

Inklusion im Sport

LSB veranstaltet Fachtagung

LISA KALCOFE



Sport als Medium der Begegnung und Teilhabe

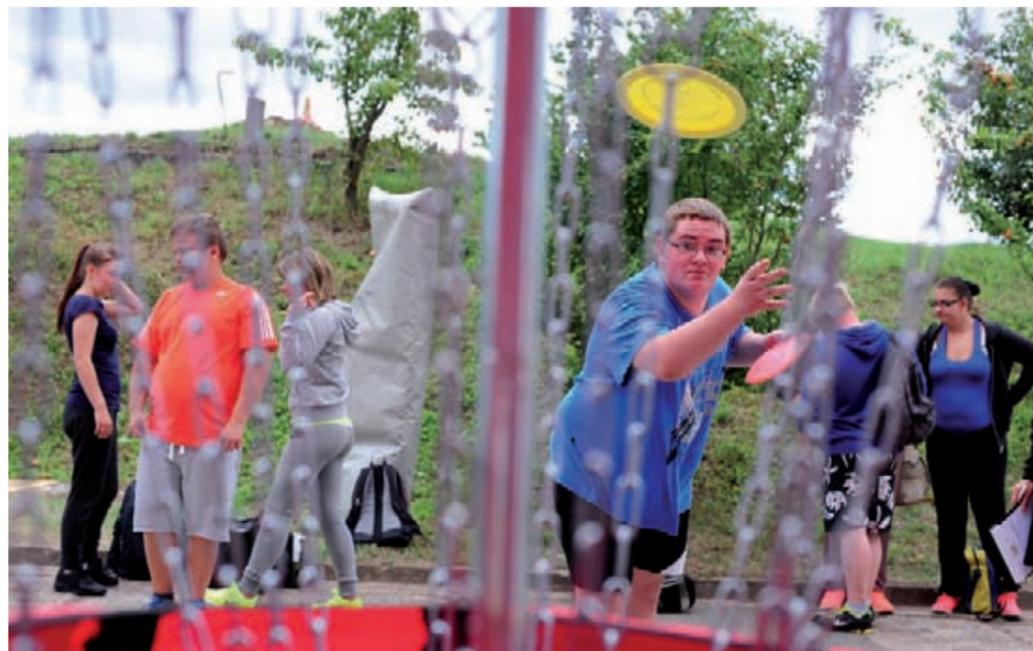
Am 26. März 2009 trat das internationale Übereinkommen der UN-Generalversammlung zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung als deutsches Bundesgesetz in Kraft. In 50 Artikeln sichert die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) Menschen mit Behinderung, die langfristig körperlich, seelisch oder geistig beeinträchtigt sind, umfassende Menschenrechte, Grundfreiheiten und Rechte zur gesellschaftlichen Teilhabe zu. Der Sport besitzt als Medium die Möglichkeit, Menschen über Beeinträchtigungen hinweg zu verbinden und Inklusion zu leben.

Ausdauer, Teamgeist und Fairness stehen im Sport stets an erster Stelle. „**Sport für alle**“ (DOSB) ist schon immer das Anliegen des Sports. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) versteht Inklusion als eine



selbstbestimmte, gleichberechtigte und gleichwertige Teilnahme von Menschen mit und ohne Behinderung im und durch den Sport. Der Landessportbund Thüringen als Dach des organisierten Sports hat zum 9. Landessporttag im Novem-

ber 2015 eine Grundsatzerklärung „**Inklusion im Thüringer Sport**“ verabschiedet. Die Erklärung dient der Willensbekundung des Landessportbundes Inklusion im organisierten Sport erfolgreich umzusetzen. Ein erster Meilenstein findet am 4. Juni mit der **Fachtagung „Inklusion im Sport“** statt. Hier soll Interessierten und bereits Engagierten ein fachlicher Einstieg in das Thema ermöglicht werden.



Das Programm bietet eine Ausgewogenheit aus sportpraktischen und sporttheoretischen Workshops an. Für das Impulsreferat zu Beginn konnte Christiane Bernuth von der Deutschen Soccer Liga gewonnen werden. Der Deutsche Soccer Liga e.V. arbeitet seit mehreren Jahren im Bereich inklusiver und differenzsensibler Bildung, Erziehung und Sportentwicklung. Somit sollen im Impulsvortrag folgende Fragestellungen angesprochen werden: Was motiviert uns, Inklusion differenzsensibel und diskriminierungskritisch zu denken und zu arbeiten? Wie stehen wir selbst zum Inklusionskonzept? Wo liegen unsere Grenzen, Möglichkeitsräume, Ressourcen? Welche Rahmenbedingungen sind hierfür erforderlich?

In der darauffolgenden ersten Workshopphase können die Teilnehmenden zwischen vier Angeboten wählen. Katja Bieritz vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport wird in einem interaktiven Workshop ihre Erfahrungen aus dem Bereich des gemeinsamen Unterrichts einbringen und will Sportvereine ermutigen Grundsätze für inklusive Angebote in der Vereinsarbeit zu entwickeln. Special Olympics Deutschland wird ihr Konzept der „*Unified Partner*“ darstellen und damit aufzeigen, wie praxistaugliche Inklusionssport sein kann. Zudem finden im Hallenbereich zwei Angebote für Bewegungsfreunde statt: „*Kleine Spiele im Rollstuhl*“ zum selber ausprobieren und geeignete Spiel- und Sportformen für eine heterogene Übungsgruppe.

Im zweiten Abschnitt stehen erneut vier abwechslungsreiche Workshops zur Auswahl. Ein Vertreter des Behinderten- und Rehabilitationssportverbandes Rheinland-Pfalz wird das dort sehr erfolgreiche Modell „*Buddy-Sportabzeichen*“ vorstellen. Das Geheimnis des Erfolges ist, das gemeinsame Trainieren von Behinderten und nichtbehinderten Sportlern für ihre Sportabzeichen. Dabei lernen sich die Akteure gegenseitig, sowie ihre Stärken

und Schwächen kennen. Kristine Gramkow, Deutscher Behindertensportverband, wird parallel dazu den „*Index für Inklusion im und durch Sport*“ vorstellen. Dieser gibt Vereinen, Vorständen und Übungsleitern ganz praktische Hinweise an die Hand zur Umsetzung von Inklusionssport. Parallel dazu finden wieder zwei sportpraktische Angebote statt: Dr. Wolfgang Gündel von der Universität Erfurt wird darstellen wie sich psychomotorische Spiele für inklusive Übungsstunden eignen. Dr. Reinhild Kemper von der Universität Jena stellt Sportangebote für Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit vor. Beide Angebote laden auch zum Mitmachen ein.

Neben den Workshops ist ein kleiner „*Markt der Möglichkeiten*“ als Austauschplattform geplant. Neben dem Landessportbund wird die Fachtagung unterstützt durch: die Deutsche Soccer Liga, sowie die Behindertensportverbände und Jüttner Orthopädie KG. Besonders erwähnenswert ist die Kooperation mit dem Thüringer Behinderten- und Rehabilitationssportverband, dem Gehörlosensportverband Thüringen und Special Olympics Thüringen, da die Verbände langfristig als Kompetensträger in den Prozess involviert sind.

Die Kosten für die Teilnahme an der Fachtagung belaufen sich auf 35 Euro für Vereinsmitglieder (inklusive Mittagessen, Getränke, Materialien) und 70 Euro für Nicht-Vereinsmitglieder. Veranstaltungsort ist die Landessportschule Bad Blankenburg. Der Veranstaltungsort ist weitestgehend barrierefrei. Weitere Unterstützungsleistungen, wie Assistenz und Gebärdensprachdolmetscher, sind möglich und müssen bei Bedarf bei der Anmeldung mit angegeben werden.

Anmeldungen bis 11. Mai 2016 an Lisa Kalkofe
l.kalkofe@lsb-thueringen.de | 0361/34054-39.
Näheres Infos finden Sie auf: www.thueringen-sport.de.



LISA KALCOFE
ist Referentin Frauen,
Gleichstellung und Inklusion
Geschäftsbereich Sport
beim LSB Thüringen

SELF

Chancen erkennen, Kompetenzen stärken

KATHARINA WENK



SELF

EIN EMPOWERMENT PROJEKT
DER DEUTSCHEN SOCCER LIGA

„SELF“ ist der Name eines Empowerment-Projektes der Deutschen Soccer Liga, das durch Aktion Mensch gefördert und gemeinsam mit der Jugendberufshilfe Erfurt geplant und umgesetzt wird.

Es will seinen Teilnehmenden vermitteln: *Hier seid ihr es, die im Mittelpunkt stehen. Es geht nicht um irgendein Thema, zu dem man euch Wissen vermitteln will. Thema sind all jene Dinge, die euch wichtig sind und die ihr im Verlaufe der gemeinsamen Zeit Lust habt, mit uns und der Projektgruppe zu teilen.*

Das Projekt SELF lebt von den Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Und zwar von denen, die sie bereits gemacht haben und von denen, die sie im Projekt machen werden.

Die teilnehmenden junge Eltern haben Lebenserfahrung und individuelle, eindrückliche persönliche Geschichten. Nicht immer sind das Erfahrungen, die unterstützend wirken, wenn es zum Beispiel darum geht, Mut zu fassen, sich zu motivieren, zu vertrauen und an sich und seine Stärken zu glauben.

Wer bin ich? Was macht mich aus? Wer und was sind mir wichtig? Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Was empfinde ich? Was wünsche ich mir? Wohin möchte ich gehen, wohin mich entwickeln? Selbstwahrnehmung ist der Schlüssel für Antworten.

Selbstwahrnehmung ist zum Luxus geworden. Die alltagsübliche Kombination aus Optimierungs- und Leistungsdenken, der Flut von äußeren Reizen und den üblichen, ganz individuellen Anforderungen, vereinnahmen die Wahrnehmung bis zu einem Grad, an dem häufig nicht mehr viel vom „Selbst“ übrig bleibt. Und auch wenn sich zwischendurch die Gelegenheit bieten sollte, „nach innen“ zugehen – die äußeren Bedingungen hierfür also optimal sind –, ist das keine Garantie dafür, sich tatsächlich unvermittelt wahrzunehmen und sich selbstbegegnend Fragen stellen zu können. Selbstwahrnehmung ist nichts Selbstverständliches. Sie muss gelernt und erhalten werden.



Außerdem nehmen wir uns selbst dadurch wahr, dass wir uns in Bezug setzen mit unserer dinglichen und sozialen Umwelt. Diese kann also einen nicht unerheblichen Einfluss darauf nehmen, wie wir uns sehen und verstehen. Ein Umfeld, das Positivität vermittelt, mich bestärkt und mir meinen Wert spiegelt, kann eine entscheidende Rolle dabei spielen, meine inneren Erfahrungsräume und Potenziale wahrzunehmen und zu nutzen.

Über diese inneren Erfahrungsräume verfügt jeder Mensch. Manche von ihnen werden ausgefüllt, zu manchen wird die Tür nur einen Spalt geöffnet und wieder geschlossen, manche dieser Räume sind zwar immer da, aber werden nicht wahrgenommen. Niemand kann die inneren Erfahrungsräume beleben, als die Person, die über sie verfügt. Allerdings sind es Erfahrungen mit der Außenwelt, die mit darüber entscheiden, ob sich die sprichwörtlichen Türen öffnen oder verschließen.

Mit den Angeboten von SELF ist deshalb ein wesentliches Anliegen verbunden: Die jungen Eltern sollen im Projektverlauf immer wieder Umgebungen, d.h. äußere Erfahrungsräume, vorfinden, die sie darin unterstützen, sich selbst wahrzunehmen und mit den alltäglichen Anforderungen, die ihnen begegnen, konstruktiv und selbstbestimmt umzugehen.

Für die Zielgruppe gibt es eine ganze Reihe gewichtiger Bälle zu jonglieren, z.T. unter Randumständen, durch die es zusätzlich zu einer Herausforderung wird, sie in der Luft zu behalten. Die Familie und die Ausbildung sind zwei Lebensbereiche, die natürlich viel abverlangen und mit Verantwortung für sich selbst und ihre Kinder verbunden sind. Für die jungen Menschen, die aus sehr unterschiedlichen Gründen einen besonderen Förderbedarf haben, ist ihre Ausbildungsstätte eine Einrichtung zur Berufsvorbereitung, zur beruflichen Erstausbildung sowie zur beruflichen und sozialen Eingliederung.

Ein Ziel von SELF ist es deshalb, den Kontakt und Anschluss zur Ausbildungseinrichtung sowie die Motivation für den eigenen Bildungsweg aufrecht zu erhalten und damit gleichzeitig eine Zukunftsperspektive von Autonomie und Teilhabe zu unterstützen. Die Angebote von SELF richten sich darum auch bewusst an diejenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich in Elternzeit befinden, um die Verbindung zur Ausbildungseinrichtung zu erhalten und damit dem Risiko auf Ausbildungsabbruch vorzubeugen.

Die Projektstage leben von Seminaren, in denen die Teilnehmenden in die Lage versetzt werden, sich auf unterschiedliche Weise mit den oben benannten Fragen zu beschäftigen und sich auszutauschen, auch über sehr alltagspraktische Gegebenheiten. Hierbei ist die Rolle, die sie als Elternteil einnehmen ein großer gemeinsamer Nenner, der nicht nur persönliche Nähe, sondern auch gegenseitiges Verständnis und die Chance in sich trägt,



als „Expertin“ oder „Experte“ hilfreiche Erfahrungen weitergeben zu können. Auch externe Expertinnen und Experten werden zum Thema „Frühe Hilfen“ für Informationsveranstaltungen einbezogen. Auf diese Weise wird den Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt, dass es einerseits Unterstützungsangebote gibt und dass es andererseits legitim ist, diese auch für sich in Anspruch zu nehmen.

Neben den Projekttagen, mit denen ausschließlich die jungen Eltern angesprochen werden, gibt es Projektstage, in denen die Teilnehmenden gemeinsam mit ihren Kindern aktiv sind. Durch Ausflüge an Orte der Stadt, die Eltern und Kindern besondere Erlebnisse bieten, eröffnen sich den jungen Eltern und deren Kindern neue Erfahrungen und Möglichkeitsräume gemeinsame Zeit zu verbringen.

Ein Ort der neuen Erfahrungen und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten bietet und darüber hinaus nicht nur besucht werden kann, sondern der sich von den Teilnehmenden aktiv angeeignet und mitgestaltet wird, ist das Elterncafé. Zeit und Raum zu entschleunigen und eine Lücke zu finden zwischen all den Anforderungen und Herausforderungen ihres Alltags. Im Elterncafé finden sowohl Eltern als auch Kinder ihre räumlichen und ideellen Nischen.

Wie das Elterncafé im Kleinen will SELF in der Summe seiner Angebote für die Teilnehmenden ein Setting sein, das sie mit sich und ihren Anliegen in Verbindung bringen, das ermutigt und unterstützend darauf hinwirkt, innere Erfahrungsräume aufzuschließen, Chancen zu erkennen und Kompetenzen zu stärken.

Die Elternschaft der Teilnehmenden ist ein großer und verbindender gemeinsamer Nenner

linke Seite: SELF stärkt die Teilnehmenden in ihrer Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit



KATHARINA WENK
ist Projektleiterin von SELF –
Chancen erkennen,
Kompetenzen stärken

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH

JBF Erfurt
Jugendberufshilfe

football3 bewegt!

Am besten ganz Deutschland.

LENA OBERMAYER

„**football3 bewegt**“ hat sich hohe Ziele gesteckt. Das Straßenfußballprojekt von **streetfootballworld** will Jugendliche in ganz Deutschland für Fußball, fairen Fußball, begeistern. Einen Fußball, der das Verständnis von Toleranz und Respekt in sich trägt. Und das Projekt ist auf dem besten Weg dieses Ziel zu erreichen.

im Zentrum steht. In der zweiten Spielhälfte wird dann nach genau diesen Regeln gespielt und in der Dritten wird diskutiert: konnten beide Teams die Regeln einhalten? In welchen Spielsituationen ist es nicht gelungen? Spielpunkte gibt es am Ende für Tore und für Fair Play. Spielvermögen und Fair Play sind damit auf Augenhöhe.



football3 nennt sich die Methode, auf die **streetfootballworld** und seine Partnerorganisationen – die Deutsche Soccer Liga, die Hamburger Sportjugend, das Projekt „Straßenfußball für Toleranz“ und die Rheinflanke – für dieses Projekt setzen.

Was **football3** besonders macht sind seine „drei Spielhälften“: Zunächst legen die Spieler ihre eigenen Fair Play Regeln fest. Dabei sind den Spielern keine Grenzen gesetzt. „Ein Tor kann erst geschossen werden wenn alle im Team am Ball waren“, „Beide Mannschaften feiern ein Tor – egal wer getroffen hat“, „Die Hände bleiben beim Spielen hinter dem Rücken“. Alles geht, solange Fair Play

football3 wird in aller Regel in gemischten Teams und ganz bewusst ohne Schiedsrichter gespielt; mit Erfolg, denn die Jugendlichen lieben es ihr Spiel selbst in die Hand zu nehmen!

Aber nicht nur die Jugendlichen, auch der Profifußball begeistert sich für die Methode. Für „**football3 bewegt**“ konnte **streetfootballworld** zwei tolle BotschafterInnen gewinnen:

Nationalspieler **Pauline Bremer**, bei Olympique Lyon unter Vertrag, glaubt an das Potential des Fußballs und freut sich **football3** in die Welt zu tragen.

football3 bewegt

Und auch FC Bayern-Spieler **Sebastian Rode** ist ein großer Fan von **football3**: „Die Jugendlichen machen die Regeln und übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Spiel. Das finde ich toll!“

Und so soll es weitergehen! Mit Unterstützung der Coca-Cola Foundation wollen **streetfootballworld** und seine Projektpartner bis Ende 2017 250.000 Jugendlichen die Möglichkeit geben ihre eigenen Regeln aufzustellen. Dabei arbeiten die Partnerorganisationen mit LehrerInnen, SozialarbeiterInnen und TrainerInnen zusammen; und das ist erst der Anfang.

streetfootballworld

streetfootballworld ist die führende Netzwerkorganisation für sozialen Wandel durch Fußball. Sie vereint weltweit mehr als 100 Organisationen in 67 Ländern, die den Fußball nutzen um sozial benachteiligte junge Menschen zu erreichen und in ihrer Entwicklung zu fördern. **streetfootballworld** und seine Netzwerkmitglieder bewältigen mit nachhaltigen Programmen gesellschaftliche Herausforderungen in den Bereichen soziale Integration, Bildung, Gesundheit, Geschlechtergleichheit, Friedensarbeit und Youth Leadership.

football3

Seit seiner Entstehung in Medellín, Kolumbien, ist **football3** von zahlreichen sozialen Organisationen rund um die Welt zu einer umfassenden Methode weiterentwickelt worden, die von Gleichberechtigung über Gesundheit und Friedensförderung eine Vielzahl sozialer Herausforderungen angeht. **football3** macht sich zum Ziel, dass junge Menschen Eigenverantwortung übernehmen und respektvoll und fair miteinander umgehen.

Mehr Information unter www.football3.info

Durch den Fußball als Zugang erreicht **streetfootballworld** im Jahr 2016 rund 1,3 Millionen junge Menschen – jeden Tag.

Mehr Information unter www.streetfootballworld.org





Von Bias zum Perspektivwechsel (Plus)

MARINA CERNIVSKY¹

»Das Wichtigste ist nach wie vor die Brücke zur Lebenswelt der einzelnen Personen in den jeweiligen Gruppen und die Einsicht in die Relevanz der hier verhandelten Probleme.«

PROJEKTTEAM

Die Wirklichkeit einer Migrationsgesellschaft braucht Bildungsansätze, die gesellschaftlicher Vielheit Rechnung tragen und Kritik an diskriminierenden Verhältnissen ermöglichen. Wie können fest eingeschriebene, unbequeme Phänomene – wie Antisemitismus und Rassismus – *besprechbar* gemacht werden? Welche Räume oder Ansätze werden dafür benötigt? Selbstreflexive und machtkritische Zugänge stellen sich als besonders wirksam heraus, um Veränderungen im Denken und Verhalten anzustoßen. Erst durch eine tiefgehende Betrachtung von individuellen und gesellschaftlichen Verflechtungen können diskriminierende Traditionen in ihrer Starrheit bewegt und wirksame Handlungsformen entwickelt werden.

DAS PROJEKT PERSPEKTIVWECHSEL PLUS

will

eine Auseinandersetzung mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) – insbesondere Rassismus und Antisemitismus – anregen sowie Kritik an diskriminierenden Praktiken und Strukturen vorantreiben.

richtet

sich überwiegend an Multiplikator*innen der gesellschaftspolitisch orientierten Bildungs- und Sozialarbeit sowie an Schule, Polizei und Verwaltung.

bildet

eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, schafft Raum für Reflexion, Wissenstransfer und Entwicklung von tragfähigen Kompetenzprofilen sowohl für Einzelne als auch für gesamte Organisationen.

bietet

ein breitgefächertes Bildungsangebot. Dazu gehören eintägige Workshops und Fachveranstaltungen, aber der Schwerpunkt liegt auf langfristig angelegten Kooperationen und nachhaltigen Bildungsprogrammen mit curricularem Durchführungsformat.

unterstützt

und begleitet Professionalisierungsprozesse im Rahmen von Community Coaching und Organisationsberatung.

SAVE THE DATE

FACHTAG | 24.05.2016 | SAALFELD (SAALE)

TRAUMA UND TRAUMABEWÄLTIGUNG
IM KONTEXT VON MIGRATION UND FLUCHT



Thematisch fokussiert das Projekt alle Formen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) in ihren historischen und aktuellen Dimensionen. Die zentralen Schwerpunkte sind aber Rassismus- und Antisemitismusprävention sowie Stärkung von Vielfalt und Diversität. Um diese Themen zu bearbeiten, bedarf es einer besonderen Aufmerksamkeit für Identitätsfragen, Emotionen und Distanzierungsbedürfnisse aller Beteiligten.

Im Bildungsverständnis, das dem Projekt zugrunde liegt, ist demnach der Selbstbezug, die Frage „wer sind wir“ und nicht „wer sind die anderen“, zentral. Dabei geht es um einen selbstbestimmten Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, aber auch mit gesellschaftlicher Wirklichkeit sowie unserer Rolle darin. Die Etablierung einer *Reflexiven Praxis* ist hier kein theoretisches Ziel, sondern ein handlungsinhärentes Verfahren, das auch die berufliche Praxis im Blick hat und einer wohlwollenden Überprüfung unterzieht. Die Arbeit im Seminarraum verläuft im Wesentlichen entlang folgender Grundprinzipien: Selbsterfahrung, Gesellschaftsanalyse und Praxisreflexion.

Der Anti-Bias-Ansatz² stellt die Grundlage für den projekteigenen Reflexionsansatz dar. Seine macht- und diskriminierungskritische Ausrichtung macht ihn zu einem innovativen und wirkungsvollen Analyse- und

Handlungskonzept, das alle Ausschluss und Diskriminierungsformen in den Blick nimmt. Als ein bewährtes Handlungskonzept aus den USA findet er auch im deutschsprachigen Raum eine breite Anwendung. Die Methoden des Ansatzes sind erfahrungsorientiert und können Bewusstwerdungs- und Veränderungsprozesse initiieren, die den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung unterstützen.

Das Projekt hat ein flexibles Angebotsformat und fokussiert verschiedene Handlungsfelder sowie Zielgruppen. Es bietet verschiedene Möglichkeiten der bedarfsorientierten Fort- und Weiterbildung an und richtet darüber hinaus Fachkonferenzen aus.



Die Fotos auf dieser und der nächsten Seite zeigen Impressionen der Fachtagung 2015

¹ Mehr dazu unter www.zwst-perspektivwechsel.de

² Mehr dazu unter www.anti-bias-werkstatt.de, www.olivertrisch.de, www.zwst-perspektivwechsel.de

DER WERT DER VIELFALT



Den **Wert der Vielfalt** in der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskussion zu erkennen, fällt nicht immer leicht.

Wir sollten die **Vielfalt** viel mehr als Chance sehen, uns inspirieren lassen und positive Dinge aufgreifen, um sie in unseren Alltag zu integrieren.

Durch eine angemessene Differenzierung sollte man sich realitätsbezogen nicht durch Ängste oder Polemik zu einer fremdenfeindlichen Meinung hinreißen lassen, sondern offen für ein tolerantes Miteinander sein.

DIRK MONTAG

Projektmitarbeiter
Deutsche Soccer Liga

FACHTAGUNG

Nach der erfolgreichen Fachtagung „Gefühlserbschaften im Umbruch“ (2015) findet am 24.05.2016 in Saalfeld (Saale) eine weitere Fachtagung zum Thema „**Trauma und Traumbewältigung im Kontext von Migration und Flucht**“ statt.

Flucht- und Migrationserfahrungen gehen mit vielerlei Veränderungen, Belastungen und Anpassungsprozessen einher. Erfahrungs- und Lebenswelten von Schutzsuchenden, die aus Kriegsgebieten kommen oder auf ihrer Flucht traumatischen Erlebnissen ausgesetzt waren, sind oftmals durch langanhaltende Belastungen gekennzeichnet und bedürfen eines stärkenden Umfeldes sowie einer kompetenten therapeutischen und pädagogischen Begleitung. Der Fachtag rückt die Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Traumatisierungen ins Zentrum der Tagungsdiskussion und macht auf die stabilisierende Bedeutung der aufnehmenden Gesellschaft wie auch die Gefahr fortgesetzter Traumata aufmerksam. Im Rahmen von Vorträgen und praktischen Arbeitsgruppen werden traumatherapeutische Aspekte beleuchtet und pädagogische Ansätze diskutiert. Die schulischen Herausforderungen und Handlungsoptionen nehmen dabei eine besondere Rolle ein.

Der Fachtag ist Bestandteil des Modellprojekts „*Perspektivwechsel Plus*“ der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) und wird durchgeführt gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Kooperationspartner sind das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM), der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt, die Stadt Saalfeld, mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt „ezra“ und der Deutsche Soccer Liga e.V. (DSL). Das Projekt „*Perspektivwechsel Plus*“ wird gefördert durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms „DENK BUNT“.

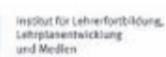


Der Fachtag beginnt am Dienstag, den 24.05.16 um 9.30 Uhr und endet um 17.00 Uhr. Das ausführliche Tagungsprogramm wird demnächst online gestellt.

Weitere Informationen: www.zwst-perspektivwechsel.de



IN KOOPERATION MIT



WEITERE PARTNER



„Heimat für Lebensretter“

Helfen und Leben retten mit der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSD)

GRIT GRÖBEL

Alle 45 Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch an Leukämie (Blutkrebs). Hoffnung! Das verbinden an Blutkrebs erkrankte Menschen mit einer Stammzellspende. Für viele ist es die einzige Chance auf Leben. Da nur etwa 30 % der Patienten einen verwandten Spender finden, ist die Mehrzahl heute auf nicht verwandte Spender angewiesen. Deshalb ist es so wichtig, dass sich viele Menschen typisieren lassen. Denn die Typisierung ist der erste Schritt auf dem Weg zum Stammzellspender.

Die Deutsche Stammzellspenderdatei (DSD) mit Sitz in Dessau-Roßlau ist eine gemeinnützig mildtätige Gesellschaft und eine der größten Dateien in Deutschland zur Gewinnung von Freiwilligen, die sich bereit erklären, anonym und unentgeltlich durch eine Blutstammzellspende oder Knochenmark für Leukämiepatienten hier in Deutschland und weltweit zu spenden.

„Dabei liegen die Prioritäten der Datei auf der Gewinnung junger Spender, der schnellen Erreichbarkeit und dem Service. Ebenso sprechen hohe Qualität und Auflösung der technischen Verfahren zur genetischen Typisierung (Next generation sequencing) für die Datei“, so Heinz Robens, DSD-Geschäftsführer. Jeder gesunde Mensch zwischen 18 und 55 Jahren kann sich typisieren



lassen, um so für die weltweite, nichtverwandte Spendersuche freiwillig zur Verfügung zu stehen. Die DSD versteht sich als Heimat für Lebensretter. Hier begegnen sich Spender und Empfänger, engagieren sich Menschen im Ehrenamt, wird Sozialpartnerschaft mit u.a. Einrichtungen, Firmen, Institutionen, Vereinen groß geschrieben.

Besonders junge Menschen als Spender gesucht

„Ich habe gespendet, weil eine Stammzellspende in meinen Augen eine einfache Möglichkeit ist, mit kleinem Aufwand eine große Wirkung zu erzielen.“, sagt Daniel Stec. Er gehört zu denjenigen, die sich während ihrer Ausbildung im Rahmen des DSD-Schulprojektes typisieren ließen. Denn gerade junge Erwachsene werden dringend weltweit als freiwillige Stammzellspender gesucht.

Deshalb bietet die DSD Workshops und Seminare an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und beruflichen Weiterbildungseinrichtungen an. Wenn man bedenkt, dass inzwischen ca. 80 % der erfolgreichen Stammzelltransplantationen durch Spenden von jungen, gesunden Menschen stammen, wird die Bedeutung der DSD-Bildungsangebote umso deutlicher. Denn nur aufgeklärte und gut informierte Menschen können auch eine für sich richtige Entscheidung ohne „Druck“ der sozialen Umwelt treffen.



Fairplay im Sport – Fairplay dem Leben

Die DSD ist im Jahr 2016 in Kooperation mit der Deutschen Soccer Liga e.V. bereits im dritten Jahr ein Bildungspartner auf der Sparkassen Fairplay Soccer Tour. Die Kombination des Fairplay im und am Soccercourt mit den Fairplay-Workshops zur Stammzellspende sei wertgebend für die Tour, würdigte Thomas Wagner, Verbandsgeschäftsführer des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, auf der 15-Jahrfeier der Fairplay Soccer Tour im November 2015 die Partnerschaft von Deutsche Soccer Liga und Deutsche Stammzellspenderdatei (DSD).

„Auszubildende werden Lebensretter“

Die Sparkassen an den Tourorten sind Partner der Deutschen Soccer Liga. Die DSD verbindet ebenso mit einzelnen Sparkassen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. So startete die DSD gemeinsam mit der Stadtparkasse Dessau-Roßlau im Sommer 2015 einen Aufruf zur Unterstützung am Standort: Gemeinsam wurde das Projekt „Auszubildende werden Lebensretter“ ins Leben gerufen.

Firmen in Stadt und Region sind aufgerufen mit ihrer finanziellen Unterstützung jungen Auszubildenden die Möglichkeit zu bieten, sich für schwerkranke Menschen einzusetzen und damit Hoffnungsträger und Lebensretter zu werden. Denn die Kosten für die Typisierung eines potenziellen Spenders betragen 40,00 Euro (für Labor). In Deutschland müssen die Typisierungen vollständig aus Spendengeldern finanziert werden. Gerade Schüler/Auszubildende verfügen noch nicht über ein eigenes, ausreichendes Einkommen, um selbst eine

Geldspende für die Typisierung aufbringen zu können. Deshalb ist die DSD auf Geldspender, auf Unterstützer angewiesen.

Im März 2016 konnte das erste Etappenziel von Stadtparkasse Dessau-Roßlau und DSD verkündet werden. Auf die positive Erfahrung aufbauend, wird die DSD die Aktion „Auszubildende werden Lebensretter“ auch auf andere Städte erweitern. Unternehmen können sich direkt an die DSD wenden.

Im Ehrenamt bei der DSD aktiv sein

Wer sich selbstlos für andere einsetzt, der bekommt viel zurück: Ehrenamt bringt Freude und Freunde!

Über 13 Millionen Deutsche helfen derzeit unentgeltlich in Vereinen, bei Hilfsprojekten und Aktionen. (Quelle: Statista.com, 2015)

Dank unserer ehrenamtlichen Helfer kann die gemeinnützig mildtätige DSD insbesondere junge Erwachsene als potenzielle Stammzellspender erreichen. Ihre Hilfe bei Typisierungsaktionen bspw. in Sportvereinen ist eine wertvolle Stütze! Das spüren auch diejenigen, die zu den DSD-Aktionen kommen. Auch deshalb wird die DSD immer mehr gebeten, Typisierungsaktionen für Patienten und an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen durchzuführen. Das schaffen wir nicht zuletzt Dank des Ehrenamtes.

Die DSD ruft auf: Macht mit – unterstützt die Spendersuche im Ehrenamt!

kontakt@deutsche-stammzellspenderdatei.de

Typisierungsaktion beim FC Carl Zeiss Jena für den 5-Jährigen Frederick aus Jena. Für den an Leukämie erkrankten Jungen und alle lebensbedrohlich Erkrankten weltweit sucht die DSD gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern den passenden Stammzellspender.



GRIT GRÖBEL ist DSD-Bildungsbeauftragte und Pressesprecherin der DSD



Pflege und Unterhaltung von Sportanlagen durch Vereine als steuerbegünstigte Tätigkeit

Niedersächsisches FG vom 07.11.2013 5 K 79/126

HEIKO KÜHNST



FUSSBALLZEITREISE-Nachwuchsförderpreis Mitmachen lohnt sich!

Infos und Anmeldung unter: www.tfv-erfurt.de oder QR-Code scannen:
Anmeldeschluss: 30. September



Sachverhalt

Im Streitfall hatte ein Sportverein sich in einem mit der Stadt abgeschlossenen – ansonsten unentgeltlichen – Nutzungsvertrag zur Unterhaltung von Sportanlagen verpflichtet. Für diese (städtische) Aufgabe erhielt der Verein einen Zuschuss von 3.000 Euro jährlich. Streitig war die umsatzsteuerliche Qualifikation dieses Zuschusses.

Entscheidung des Gerichts

Die Entscheidung des FG passt zu der vorher ergangenen BFH-Entscheidung. Der für die Steuerbarkeit erforderliche Leistungsaustausch sei bei Zahlungen aus öffentlichen Kassen zu verneinen, wenn Zahlungen lediglich dazu dienen, die Tätigkeit des Zahlungsempfängers allgemein zu fördern, nicht aber als Gegenwert für eine Leistung des Zahlungsempfängers an den Träger der öffentlichen Kassen anzusehen sind. Anders sei es, wenn Zahlungen zur Ausführung bestimmter Leistungen im Interesse des Zuwendenden geleistet werden. Erbringt ein Unternehmer aufgrund eines gegenseitigen Vertrages Leistungen zur Erfüllung der von ihm übernommenen Aufgaben einer juristischen Person des öffentlichen Rechts gegen Entgelt, ist grundsätzlich von einem Leistungsaustausch auszugehen.

Trainer und Übungsleiter sind meist nicht selbständig tätig

Viele Sportvereine beschäftigen Trainer und Übungsleiter auf Honorarbasis – also als selbständig Tätige. Gerade im Mannschaftssport ist das aber in den meisten Fällen eine Fehleinschätzung, die teuer werden kann. Das lehrt eine neue Entscheidung des Landessozialgerichts (LSG) Baden-Württemberg, aus der Vereine die richtigen Konsequenzen ziehen sollten.

Verein beschäftigt saisonweise Trainer für Handballabteilung

Im konkreten Fall ging es um einen Verein, der in seiner Handball- und Baseballabteilung saisonweise Trainer beschäftigt. Der Prüfer der Deutschen Rentenversicherung Bund hatte der Trainer als abhängig Beschäftigte eingestuft. Dagegen legte der Verein Widerspruch ein.

Aus Sicht des Vereins lagen folgende Umstände für eine selbständige Tätigkeit der Trainer vor:

- Trainingsinhalt und Trainingszeiten konnten durch die Trainer frei bestimmt werden. Das Entgelt war nicht sonderlich hoch. Keine Zahlung von Kranken- oder Urlaubsgeld.
- keine zeitliche Bindung der Trainer an den Verein. Sie hätten ihre Tätigkeit jederzeit beenden können.
- Es war Einzel- und Kleingruppentherapie individuell vereinbart – auch hinsichtlich Zeit, Ort, Inhalt und Zusammensetzung des Trainings.

LSG verneinte die selbständige Tätigkeit.

Nach Auffassung des LSG waren die Trainer aber nicht selbständig tätig. Das Gericht stellt dabei zwei Aspekte ins Zentrum: die Eingliederung in die organisatorischen Vorgaben des Vereins und das fehlende unternehmerische Risiko des Trainers (LSG Baden-Württemberg, Urteil vom 30.07.2014, Az. L 5 R 4091/11, Abruf-Nr. 144208).

Kriterium „unternehmerisches Risiko“

Das LSG konnte nicht erkennen, dass die Trainer ein unternehmerisches Risiko trugen, wie es für einen Selbständigen typisch ist. Maßgebendes Kriterium dafür ist, ob eigenes Kapital oder die eigene Arbeitskraft auch mit der Gefahr des Verlustes eingesetzt wird, der Erfolg des Einsatzes der sächlichen oder persönlichen Mittel also ungewiss ist.

Ein unternehmerisches Risiko sei nur dann ein Hinweis auf eine selbständige Tätigkeit, wenn diesem Risiko auch größere Freiheiten in der Gestaltung und der Bestimmung des Umfangs beim Einsatz der eigenen Arbeitskraft gegenüberstehen.

Im konkreten Fall lehnte das LSG die Annahme eines unternehmerischen Risikos aus folgenden Gründen ab:

- Der wirtschaftliche Erfolg der Trainingseinheit kam unmittelbar dem Verein zugute, nicht dem Trainer.



DER WERT DER VIELFALT

Italienisch, Indisch, Griechisch, Asiatisch und Deutsch – alles in einer Straße, alles auf einen Blick. Ich erkenne ihn, er ist da, inspiriert mich und schenkt mir ein Gefühl von Freiheit.

Der **Wert der Vielfalt** bereichert mein Leben, setzt es frei von Grenzen – nur durch ihn kann ich an einem einzigen Tag ein wenig griechische, asiatische oder gar sudanische Kultur kennen und verstehen lernen.

PARVINDER SINGH NAGRA

Vater eines Spielers der Bambini-Mannschaft

- Ein Trainer ist abhängig davon, dass sein Training von den Vereinsmitgliedern akzeptiert wird. Die Abhängigkeit reicht aber nicht aus, ein Unternehmerrisiko zu unterstellen. Es handelt sich hier um ein bloßes Arbeitsplatzrisiko.
- Die Arbeitsleistung der Trainer wurde mit festen Beträgen pauschal vergütet. Eine für die Tätigkeit eines Selbständigen typische Chance auf Gewinnsteigerung, etwa durch Erhöhung der Teilnehmerzahl an den angebotenen Sportkursen oder eine eigene Preisgestaltung in Form von Teilnehmergebühren, gab es nicht.
- Den Trainern wurde vom Verein für die eingesetzten eigenen Sportgeräte ein Aufwandsersatz gezahlt.
- Und die Trainer hatten die Infrastruktur des Vereins genutzt, ohne dass ihnen dafür eigene Kosten entstanden waren.

Ein weiteres wesentliches Kriterium für eine abhängige Beschäftigung ist die Eingliederung in die zeitlichen und örtlichen Planungen des Vereins. Das Gericht machte dies an folgenden Kriterien fest:

- Der Übungsleiter war an die Trainingszeiten und Hallenbelegungspläne des Vereins gebunden. Damit konnte er seine Tätigkeit nicht völlig frei gestalten.
- Die einzelnen Sportveranstaltungen blieben Teil der Betriebsorganisation des Vereins, auch wenn die einzelnen Trainingszeiten teilweise individuell abgesprochen wurden.
- Die eigenverantwortliche Gestaltung von Trainingseinheiten durch den Übungsleiter spricht nicht für eine Selbständigkeit. Denn der Verein bedient sich der qualifizierten Übungsleiter ja gerade deshalb, um deren Kenntnisse und Fähigkeiten zu einer eigenständigen Gestaltung und Durchführung des vom Verein angebotenen Trainings zu nutzen.
- Die Übungsstunden wurden in den Sportstätten des Vereins durchgeführt. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Sportanlagen Eigentum des Vereins sind oder von ihm nur angemietet werden.
- Die zeitliche Gestaltung von Trainingsangeboten war zwar durchaus vom „Konsumverhalten“ der Vereinsmitglieder und deren Wünschen hinsichtlich Zeit und Dauer des Trainings mitbestimmt worden. Das ändert aber nach Auffassung des LSG nichts daran, dass die einzelnen Sportveranstaltungen Teil der Betriebsorganisation des Vereins blieben.

Eine rein nebenberufliche Beschäftigung und nicht auf wirtschaftlichen Gründen beruhende Angewiesenheit des Entgelts, führte nach Auffassung des LSG ebenfalls nicht dazu, eine selbständige Tätigkeit annehmen zu können. Weder die Schutzbedürftigkeit der betroffenen Person noch der rechtliche Wille der Vertragsparteien ist ausschlaggebend für die Einstufung der Tätigkeit.

Konsequenz für Mannschaftssportvereine

Das Urteil zeigt, dass insbesondere in Mannschaftssportarten regelmäßig keine selbständige Tätigkeit von Trainern und Übungsleitern möglich ist. Das gilt im Übrigen auch für die Sportler. Die Ausstattung (Plätze, Hallen) und der Koordinationsaufwand, der für Training und Wettkampf erforderlich ist, schließt eine selbständige Tätigkeit fast immer aus.

Gleiches gilt für die Bedingung, innerhalb der Organisationsstruktur eines Sportvereins Trainingszeiten völlig frei zu bestimmen. Das kann ein Trainer schon deshalb nicht, weil die Mitglieder ein Interesse daran haben, dass es verlässliche Trainingszeiten für das Mannschaftstraining gibt.

Eine Abstimmung des Einsatzes nach den zeitlichen Möglichkeiten der Trainer genügt nicht, weil das Training dennoch innerhalb der vom Verein vorgegebenen Mannschafts- und Trainingsstrukturen erfolgt. Das auch Einzelabsprachen der Trainer untereinander über Vertretungen oder mit der Mannschaft hinsichtlich des Trainingsorts (Halle, Freigelände, Wald) oder gegebenenfalls zusätzlicher Trainingseinheiten getroffen werden, löst den einzelnen Trainer nicht aus vorgegebenen Strukturrahmen des Vereins.

Voraussetzungen für selbständige Trainertätigkeit im Mannschaftssport

Selbst das LSG führt an, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass Trainer selbständig tätig sind. Das ist aber auf wenige Fälle beschränkt, die für die Praxis in Mannschaftssportvereinen recht untypisch sein dürften.

Ein als selbständig geltender Trainer müsste vor allem folgende Voraussetzungen erfüllen:

Er plant das Training, ohne in Zeitvorgaben und Sportstättenbelegungspläne des Vereins eingebunden zu sein bzw. darauf Rücksicht nehmen zu müssen. Er kümmert sich selbst um die Bereitstellung von Sportgeräten, Hallen oder Plätzen, ohne dabei zwingend auf die Ressourcen des Vereins zurückzugreifen und trägt die dabei entstehenden Kosten. Seine Vergütung ist erfolgsabhängig. Er wird also nach der Zahl der Teilnehmer bezahlt, erhält nur Siegprämien oder Ähnliches. Nach Möglichkeit kann er seine Vergütung mit den Teilnehmern frei vereinbaren. Er erhält keinen eigenen Aufwandsersatz für Reisekosten oder von ihm eingesetzte Sportgeräte und -kleidung.

Das bedeutet, dass der Trainer wesentliche organisatorische Leistungen erbringt, die sonst typischerweise beim Sportverein liegen.



Oßwald

FAHRZEUGTEILE & TECHNISCHER HANDEL

www.federn-osswald.de



Immer gut aufgestellt!

99974 MÜHLHAUSEN Langensalzer Landstr. 39 Tel.: (03601) 433-3 Fax: (03601) 433-555
99094 ERFURT Alte Mittelhäuser Str. 15 Tel.: (0361) 7 30 31-0 Fax: (0361) 7 30 31-18
98544 ZELLA-MEHLIS Gewerbestr. 2 Tel.: (03682) 45 99-0 Fax: (03682) 45 99-22
07751 JENA Zöllitz Stadtrodaer Landstr. 3 Tel.: (03641) 62 05 24 Fax: (03641) 62 05 26
34260 KASSEL Kaufungen Industriestraße 14 Tel.: (05605) 30 51-0 Fax: (05605) 30 51-25
95030 HOF An der Hohensaas 3 Tel.: (09281) 7 69 15-0 Fax: (09281) 6 27 09
99819 EISENACH Kriebitzhausen Am Marktrasen 2 Tel.: (03691) 7 25 81-0 Fax: (03691) 7 25 81-26
99734 NORDHAUSEN Helmestraße 96 Tel.: (03631) 4 74 97-11 Fax: (03631) 4 74 97-22

PRAXISHINWEIS: Wegen der geringeren organisatorischen Voraussetzungen stehen die Chancen für eine selbständige Tätigkeit bei Trainern in Einzelsportarten (z.B. Fitness- und Aerobic-Trainer, Tennislehrer oder Golftrainer) besser als bei Mannschaftssportarten. Auch hier kommt es aber sehr auf die Gestaltung des Einzelfalls an.

Beispiel:

Das LSG Nordrhein-Westfalen hat einem Golflehrer die Selbständigkeit bestätigt.

Wesentliche Kriterien dafür waren (LSG Nordrhein-Westfalen, Urteil vom 24.06.2004, Az. L 5 KR 180/01, Abruf-Nr. 144402):

Der Golflehrer konnte die Trainingszeiten mit den Teilnehmern frei abstimmen. Er trug das Risiko dafür, Schüler zu finden und das bei schlechtem Wetter Trainingsstunden ausfielen.

- Er war nicht an die Nutzung des vereinseigenen Platzes gebunden.
- Er stellte selbst Schläger und Bälle zur Verfügung.
- Er unterrichtete nicht nur Vereinsmitglieder.
- Er konnte die Vergütung mit den Golfschülern frei vereinbaren. Hier war er nur so weit eingeschränkt, als Vereinsmitglieder keine höheren Preise zahlen sollten als Nichtmitglieder.

Mindestlohn im Ehrenamt: Das Bundesarbeitsministerium hat Stellung bezogen

Quelle: VereinsBrief 05/2015

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat sich zur Anwendung des Mindestlohngesetzes (MiLoG) im Verein geäußert. Damit liegt erstmals eine umfassende regierungsamtliche Stellungnahme vor.

Das BMAS hat in der 45-seitigen Broschüre auch klargestellt, wann seiner Ansicht nach keine „MiLoG-freie“ ehrenamtliche Tätigkeit mehr vorliegt (Abruf-Nr. 144403).

Was kennzeichnet ein MiLoG-freies Ehrenamt?

Ehrenamtlich tätige sind vom MiLoG nicht betroffen (§ 22 Abs. 3 MiLoG). Wann liegt also eine ehrenamtliche Tätigkeit vor?

Minijob unterliegt dem MiLoG

Wird ein Beschäftigter aus steuer- oder sozialversicherungsrechtlichen Gründen als Minijobber angemeldet, handelt es sich demgegenüber regelmäßig um Arbeitnehmer. Vergütungen an solche „Quasifreiwilligen“ unterliegen also dem Mindestlohn, auch wenn die Personen aus einer gemeinnützigen Motivation heraus tätig werden.

Was unterscheidet Ehrenamt von Erwerbstätigkeit?

Für das BMAS ist das dann der Fall, wenn die Tätigkeit nicht der Sicherung oder Besserung der wirtschaftlichen Existenz dient, sondern Ausdruck einer inneren Haltung gegenüber Belangen des Gemeinwohls sowie den Sorgen und Nöten anderer Menschen ist.

Ob ein Arbeitsverhältnis oder ein Ehrenamt vorliegt, kann nur nach einer Gesamtwürdigung aller maßgebenden Umstände des Einzelfalls beantwortet werden. Der jeweilige Vertragstyp ergibt sich aus dem wirklichen Geschäftsinhalt. Eine pauschale Einordnung ist also nicht möglich.

Damit widerspricht die neue Broschüre der Auffassung, die DFB, DOSB und BMAS noch in einer gemeinsamen Stellungnahme dargestellt haben. Danach gäbe es – im Bereich der Vertragsamateure – keinen Automatismus, wonach die Anmeldung bei der Minijobzentrale gleichzeitig ein Arbeitsverhältnis im Sinne des MiLoG bedeutet.

Sozialversicherungsfreiheit als Kennzeichen ehrenamtlicher Tätigkeit

Dabei geht das BMAS davon aus, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit regelmäßig sozialversicherungsfrei sein muss. Dass gilt zunächst für die Ehrenamts- und Übungsleiterpauschale (§ 3 Nr. 26 und 26a EStG).

Pauschaler Aufwandsersatz und Vergütungen bei Amateursportlern

Ein weiterer Fall, bei dem ein Arbeitsverhältnis vorliegen kann, ist der pauschale Aufwandsersatz bei Amateursportlern. Das BMAS geht allerdings davon aus, das Zahlungen dann nicht unter den Mindestlohnfallen, wenn sie 200 Euro im Monat nicht überschreiten. Vertragsamateure stellen eine Mischform zwischen Amateur- und Berufssportler dar. Hier lässt das BMAS eine Behandlung offen. Dies muss im Einzelfall überprüft werden.



HEIKO KÜHNST
Steuerberater
Neuwerkstr. 47a
99084 Erfurt
Tel.: 0361 / 550 70 60
Fax.: 0361 / 550 70 69

Herausgeber / Verlag / Redaktion:

Deutsche Soccer Liga e.V.

Christiane Bernuth
René André Dittrich-Bernuth
René Tretschok

Kalkreibe 6
99085 Erfurt
Tel.: +49-361-789 118 0
Fax: +49-361-789 118 19
www.deutschesoccerliga.de
tour@deutschesoccerliga.de

Koordination & Chefredaktion:

René André Dittrich-Bernuth

Art Direktion:

Steffen Wendt

Layout:

signum kommunikation+design

Leipziger Str. 101
06108 Halle (Saale)
Tel.: +49-345-205120
www.agentursignum.de
enter@agentursignum.de

Redaktionsanschrift:

Siehe Herausgeber

Anzeigen:

Siehe Herausgeber

Redaktion:

Hans-Joachim Beder
Christiane Bernuth
Marina Chernivsky
Marcus Frey
Grit Gröbel
Chris Häßner
Lisa Kalkofe
Heiko Kühnst
Lena Obermayer
Evemarie Schnepel
Katharina Wenk

Redaktionsschluss:

23.03.2016

Foto:

Dave Großmann (S. 15, 34, 35, 37)
Der PARITÄTISCHE Thüringen (S. 13)
Deutsche Soccer Liga e.V. (S. 2, 6, 7, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 30, 31, 36, 42)
Deutsche Stammzellspenderdatei (S. 38, 39)
Elvira Gonzalez-Valles (S. 32, 33)
Fotolia (S. 29)
Freie Ganztagsgrundschule Anna Amalia (S. 12, 13)
Heiko Kühnst (S. 45)
Jugendberufshilfe Erfurt gGmbH (S. 26, 27)
Landessportbund Thüringen e.V. (S. 28, 29)
Ostdeutscher Sparkassenverband (S. 7)
Pierre Kamin (S. 1, 3, 4, 7, 8, 11, 17, 19, 21, 23, 25, 31)
Thüringer Fußball-Verband (S. 14)

Druck:

Gutenberg Druckerei
Marienstraße 14
99423 Weimar
Tel.: +49-3643-41680
www.gutenberg-weimar.de



Die Deutsche Soccer Liga finden Sie auch auf Facebook! QR-Code einscannen und Fan werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages wieder. Nachdruck aller Texte, Fotos und Grafiken, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Vom Verlag gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt und Eigentum des Verlages.

Die Deutsche Soccer Liga e.V.® sowie SHAKEHANDS – Fairplay für gewaltfreien und weltoffenen Sport® sind beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragene Bild-Wort-Marken.



Wenn man als Sportler auf das Engagement der Berliner Sparkasse vertrauen kann.

berliner-sparkasse.de/gut

Wenn's um Geld geht
 Berliner Sparkasse



GAMECHANGERS

MASTER THE RULES. RULE THE PITCH.

PUMA
FOREVERFASTER